

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inverale nach ausliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten die höchste Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zufendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Deutschland und die römische Kurie.

Budapest, 1. April.

Es werden nun zehn Jahre sein, daß im Vatikan zu Rom jener Konzilsbeschluß gefaßt wurde, demzufolge der jeweilige „Statthalter Christi“ in Sachen des Glaubens und der Sitten „unfehlbare“ Autorität haben sollte. Die Selbsterhebung, welche einem Sterblichen göttliche Attribute beilegte, fand bald darauf die gerechte Vergeltung. Die siegreichen Kämpfe Deutschlands gegen den Napoleoniden, diesen „Hort“ der römischen Kurie, entzogen der letzteren die letzte Stütze zur Aufrechterhaltung ihrer morschen weltlichen Macht. Rom wurde zur Hauptstadt des einigen freien Königreiches Italien erhoben; auf dem Quirinal thront seitdem der König des italienischen Volkes.

Nicht lange nachher fand im Herzen Frankreichs, zu Versailles, die Wiederherstellung eines anderen einigen Nationalreiches statt. Deutschland erhielt wieder seinen Kaiser. Im Vatikan hat man diesen Wechsel nur mit Schmerz betrachtet, allein man hegte die stille Hoffnung, daß der neue Kaiser, der sich einst gerühmt, daß er die Krone Preußens „vom Altare Gottes“ genommen, den Einflüsterungen klerikal-reaktionärer Stimmen nicht unzugänglich sein werde. Die römische Kurie gab durch ihre Mittelepersonen und Diener der neuen deutschen Reichsregierung zu verstehen, daß man im Vatikan auch den „keiserlichen“ Kaiser gerne ertragen würde, falls derselbe nur gewillt wäre, das „Patrimonium Petri“ wieder herzustellen. Eine solche Zumuthung wurde nun natürlich entschieden abgelehnt, das einige Italien mit der Hauptstadt Rom auch vom deutschen Reiche ohne Zögern anerkannt. Von daher stammt nun der ingratierte Haß, den seitdem der Vatikan dem

deutschen Reiche entgegengebracht. Von daher datirt aber auch jener fast zehnjährige Kampf, den die deutsche Reichsregierung gegen die römische Kurie zu führen genöthigt war.

Wir müßten Oftgefagtes wiederholen, wollten wir an dieser Stelle diejenigen Maßregeln aufzählen und besprechen, welche der Staat in Deutschland zum Schutze seiner berechtigten Gewalt und zur Abwehr gegen die ultramontanen staats- und freiheitsfeindlichen Aspirationen anzuwenden be-müßigt war. Ein ganzes System von Einrichtungen wurde in Anwendung gebracht, um den Gesetzen des Staates die erforderliche Achtung zu verschaffen, um störrige Bischöfe und Priester unter das Joch des Gesetzes zu beugen oder die Widerspenstigen gebührend zu bestrafen. Der „Kulturkampf“ wurde beiderseits mit großer Heftigkeit und Erbitterung geführt. Das Resultat war aber ohne Zweifel dem Staate günstiger, als der Kirche, welche in Folge ihrer Kenntenz eine Reihe von Bischofsenthaltungen, harter Bestrafungen, Ordensausweisungen u. s. w. über sich ergehen lassen mußte. Für die Hierarchie stand in Deutschland fast Alles auf dem Spiele.

Da starb Pius IX., dieser persönlich milde, aber willensschwache Mann, der zum Werkzeug der Jesuiten geworden war. Sein Nachfolger, Leo XIII., ist aus anderem Stoffe geformt. Die Männer der „Gesellschaft Jesu“ haben keine volle Herrschaft über ihn, er besitzt einen freieren Blick, kennt Welt und Menschen von heute genauer, als sein Vorgänger und hat gleich von Beginn seiner Regierung einen sanfteren Ton angeschlagen. Wer aber eine „plötzliche und völlige Umkehr“ im Vatikan erwartet hatte, der wurde freilich getäuscht. Denn Leo XIII. spricht noch immer die Sprache des neunten Pius, nur an einzelnen Wendungen, namentlich aber an der ganzen persönlichen Haltung des jetzigen Papstes läßt sich dessen Streben nach Frieden und Ausöhnung erkennen.

Zu einem Friedensschlusse ist man auch staatlicherseits in Deutschland bereit. Allein diese Bereitschaft fand doch sofort beim ersten Begegnen zwischen der deutschen Regierung und dem neuen Papste in einem Schreiben des stellvertretenden deutschen Kronprinzen ihre scharf bezeichnete, genau

umgrenzte Gestalt. Deutschland wünscht den Frieden mit der Kurie, aber nur unter Anerkennung der deutschen Staatsgesetze durch die Diener der Kirche. Auf diesem Boden blieb trotz aller gegentheiligen Versuche und trotz einzelner Konzeptionen die deutsche Regierung unentwegt und daselbst weilt sie auch heute noch. Der Staat scheint eher warten zu können, als die Kirche. Die renitenten Geistlichen hatten bald mit der nackten Brod- und Existenzfrage zu kämpfen. Für den Märtyrerstand sind auch die katholischen Priester und Mönche heutzutage wenig geschaffen, umsonst, wenn sie bedachten, daß es sich bei dem Streite größtentheils um solche Dinge handelte, welche die römische Kurie in anderen Staaten, z. B. in Oesterreich, Ungarn, in Frankreich, der Staatsgewalt bereits eingeräumt hatte.

Daß die Kleriker an den gemeinsamen öffentlichen Bildungsanstalten ihre Vorbildung erhalten, daß die Seminarinstitute der obersten Staatsaufsicht unterliegen, daß der künftige Pfarrer sich einer ordentlichen Prüfung unterziehe, welche auch durch Staatsorgane inspicirt wird, daß die Bestellung der Seelsorger in der Gemeinde auch ein Interesse für die Staatsgewalt und die Gemeinden selbst habe, weil ja die Kirche für sich und ihre Diener im Beichtstuhl und Kanzel, im Kultus und in der Erziehung ebenfalls an die staatliche Unterstützung und Vertheidigung appellirt, daß endlich die Eheschließung, der Unterricht der Jugend in den Schulen aller Kategorien für den Staat von eminenter Wichtigkeit sei und darum seiner Leitung und Aufsicht unterstellt werden muß — alles das widersprecht dem Geiste der katholischen Kirche nicht im Geringsten. Das sahen schließlich verständige Katholiken selber ein und der Ruf nach Frieden wurde auch in katholischen Kreisen stets wahrnehmbarer. Da erschienen denn die wiederholten Schreiben des jetzigen Papstes, die immer dringlicher die Hoffnung auf die Herstellung eines friedlichen Zustandes in der katholischen Kirche Deutschlands betonten. Zuletzt kam das Schreiben an den Ex-Erzbischof Melchers, in welchem Leo XIII. bereits eine direkte „Konzeption“ der Staatsgewalt zugestehet, nämlich, daß die Bischöfe in Zukunft

Der kaiserliche Prinz.

— Eine Tuilerien-Erinnerung. —

An einem regnerischen Junimorgen im Jahre 1864 konnte man in den Tuilerien eine kleine Gruppe von vier Personen in höchster Verzweiflung klüffern sehen. Die vier Personen waren Monsieur Monnier, der Erzieher, Uhlman, der Leiblakai, Bachon, der Reitlehrer, und der kleine Louis Conneau, der Gespielle des kaiserlichen Prinzen, des Sohnes und Erben des Kaisers Napoleon III. Die hellen Thränen rannen über die Wangen des jungen Conneau herab, denn die anderen drei schienen ihm die lebhaftesten Vorwürfe zu machen, und jeden Augenblick konnte man den etwas lauter gesprochenen Ausruf hören:

„Aber wann sehen Sie ihn zuletzt?“

„Was war geschehen?“

Seit einer halben Stunde ungefähr fehlte der Prinz, und keine der vier Personen, welche beständig um ihn sein und ihn beaufsichtigen sollten, wußte, was aus dem jungen Prinzen geworden sein konnte. Dem Kaiser und der Kaiserin Mittheilung von der Escapade ihres Sohnes zu machen, getrauten sie sich nicht, denn sie hofften, denselben in der kürzesten Zeit wieder zu finden. Und so standen sie denn in einem der Korridore der Tuilerien und befürmten den kleinen Conneau mit Fragen, wo der Prinz nur hingelaufen sein möge. Der Gespielle des Thronerben konnte unter fortwährendem Schluchzen nichts Anderes sagen, als daß der Prinz sehr oft den sehnsüchtigsten Wunsch geäußert habe, bei einer Frau, welche in der Nähe der Tuilerien an einer Straßenecke gebratene Kartoffeln verkaufte, sich von dieser Delikatesse einige Düten voll holen zu können, ferner, daß Prinz Louis während ihrer Fahrten durch die Straßen von Paris am meisten die Jungen aus dem Lycee Bonaparte benedict habe, welche nach ihren Schulstunden sich auf einem gewissen Platze gewöhnlich balgten und prügelten. Der Prinz habe oft geäußert, er würde sich für den glücklichsten

aller Menschen halten, wenn er nur auch gebratene Kartoffeln aus einer Düte essen und sich mit den Jungen des Lycee herumbalgen dürfte.

Die drei Männer gestikulirten wie wild bei diesen Enthüllungen; die Haare standen ihnen zu Berge, denn der Staat, die Ruhe Europa's und vor allem Anderen ihre eigene Existenz schienen sehr gefährdet, wenn dem jungen Prinzen irgend ein Unheil während seines Ausfluges passiren sollte. Allein sie sahen in den Antworten Conneaus wenigstens die Möglichkeit, auf die Spur des Davongelaufenen zu kommen, und indem sie diesen in die Mitte nahmen, rannten sie aus dem Tuilerienhofe nach der Straße zu, wo der Stand mit den gebratenen Kartoffeln sich befand.

Einige der Mouchards, welche in den Tuilerien herumlungerten, stahlen sich hinter der Gruppe her, denn ihnen schien deren Gile ganz verdächtig.

Monnier und Genossen flogen förmlich nach der Ecke der Rue St. Honoré und Rue des Bons Enfants, denn dort befand sich, wie Conneau angab, das Kartoffel-Elorado. Mère Riffole, so hieß die Verkäuferin, gerieth in die größte Aufregung, als sie plötzlich drei Männer und einen Knaben bei ihrem Stande ankomen sah, welche sie in flügender Hast fragten, ob nicht ein hübscher kleiner Junge mit großen sanften Augen, in einem schwarzen Sammtanzuge, vor kurzem bei ihr eine Düte mit Kartoffeln gekauft habe. Monnier ver-gaß sich in seiner Aufregung so sehr, daß er ausrief, sie müßte doch den Prince Imperial gesehen haben.

„Mon Dieu, mon Dieu“, rief nun Mère Riffole, „das muß der hübsche Knabe gewesen sein, der vor einer halben Stunde bei mir eine Düte Kartoffeln kaufte und mir einen Franc gab und kein kleines Geld zurück haben wollte. Er ging mit einem alten Manne in einem sehr schabigen Anzuge fort, der oft bei mir kaufte.“ Der Anglistschweiß kam Monnier auf die Stirn. „Am Gottes Willen, wer ist der Mann mit dem schabigen Anzuge, wo wohnt er?“ „Ich weiß nicht, wo der Mann wohnt, allein ich glaube, er ist ein Journalist,

denn er gibt mir zuweilen einen ganzen Pack Zeitungen für eine Düte Kartoffeln.“

Nun kann man sich erst recht die Verzweiflung Monniers denken. Der Prince Imperial in der Gesellschaft eines radikalen Journalisten, denn nur ein solcher konnte schabige Kleider tragen und Zeitungen für gebratene Kartoffeln austauschen.

Doch alle Verzweiflung half nichts. Man mußte wieder suchen. Sie rannten die Rue Rivoli hinab nach dem Collège, wo der Prinz vielleicht mit den Jungen sich balgte, allein kein Lulu war zu sehen. Es blieb also nichts übrig, als nach den Tuilerien zurückzukehren.

Die Szene dort kann man sich vorstellen, als der Kaiser und die Kaiserin von der Escapade ihres Sohnes mit allen Nebenumständen verständigt wurden. Der Polizeipräsident erhielt sofort Auftrag, in ganz Paris Nachforschungen anstellen zu lassen, die Minister mußten zu einem Conseil sich versammeln. Monnier und Genossen erhielten Stubenarrest; die Kaiserin fiel aus einer Ohnmacht in die andere, der Kaiser rauchte zahllose Cigarretten. Die ganze Staatsmaschine hatte fünf Stunden lang nichts zu thun, als den verlorenen Prinzen zu suchen.

Endlich gegen 6 Uhr Abends sah man einen kleinen, etwas schüchtern aussehenden Knaben mit der Schildwache parlamentiren, welche an dem Triumphbogen am Carroussel-Platze aufgestellt war.

„Da ist er“, rief Monnier, der von seinem Fenster die Szene erblickt hatte. Einige Augenblicke darauf hörte man freudiges Geschrei in den Korridors; richtig, der Prince Imperial war zurückgekommen.

Sofort wurde er in das Zimmer des Kaisers gebracht; die Kaiserin eilte herbei und nun wurde der Knabe geherzt und geküßt, als wäre er von den Todten auferstanden.

„Louis“, sagte der Kaiser, „Du mußt den Monnier um Verzeihung bitten, denn Du hast ihn in große

die zu bestellenden Seelsorger der Staatsgewalt früher anmelden mögen. Das ist ein bedeutender Schritt, aber auch nur einer; er bekundet wohl die Neigung zur Versöhnung, allein er ist noch nicht die Ausöhnung. Dazu bedarf es mehr als schöner, sanfter Worte. Die deutsche Reichsregierung hat darum auch diesen Schritt des Papstes zwar wohlwollend, aber doch mit begreiflicher Reserve aufgenommen. Der Staat kann noch immer warten; heute mehr als früher.

Während nämlich in Deutschland der „Kulturkampf“ wogte, schlopfte die Kurie ihre moralische Kraft hauptsächlich aus der ungeschwächten Herrschaft des Ultramontanismus in Frankreich unter Mac Mahon. Damit ist es nun auch vorbei. Die französische Republik hat soeben durch die Auflösung des Jesuitenordens bewiesen, daß sie dem Klerikalismus keine weitere Stätte bieten will. Dem deutschen „Kulturkampf“ gefolgt sich ein französischer zur Seite. Das mußte im Vatikan wie ein Donnererschlag wirken und darum war man hier flug genug, mindestens mit dem einen Gegner den Friedensschluß zu versuchen. Das weiß man nun an der Spree gar gut zu würdigen und es müßte mit selbstamen Dingen zugehen, wenn man sich daselbst diese günstige Position entschlüpfen lassen sollte. Wie die regierungsfreundlichen Berliner Zeitungen uns berichten, herrscht auch in den maßgebenden Kreisen vorläufig keinerlei Lust, sich der Maigesetze zu entledigen. Die rentierten Bischöfe und Priester müssen sich erst voll und ganz auf den gesetzlichen Boden stellen, müssen die berechnete Staatsgewalt rückhaltlos anerkennen und dann wird es sich zeigen, was im Wege der Legislative an den zu Schutz und Trutz in Kriegszeit gebrachten Gesetzen etwa im Einzelnen zu mildern sein wird. Das bestimmt aber nicht die Kurie und ihre Klientel, das ist die Sache der souveränen, gesetzgeberischen Staatsgewalt. Sobald die „Kirche“ diesen allein richtigen Standpunkt acceptirt, dann ist in Deutschland des „Kulturkampfes“ Ende erreicht und der Friede kann geschlossen werden. Cher nicht.

Budapest, 1. April.

Die von der vereinigten Opposition und von den außerhalb der Parteien stehenden Abgeordneten mit der Ausarbeitung des prinzipiellen Vereinigungsprogrammes betraute Kommission hat ihre, durch die Osterfeiertage unterbrochene Thätigkeit heute wieder aufgenommen. In der heutigen Sitzung, welche bei Stephan Wittö stattfand, begann — wie man uns mittheilt — die Berathung der Frage, welche Angelegenheiten in den Rahmen dieses Programmes aufgenommen werden sollen, namentlich ob das Programm sich bloß auf die administrativen, wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten erstrecken oder, wie mehrere Mitglieder der vereinigten Opposition wünschen, auch die Religions- und kirchenpolitischen Fragen umfassen soll. Die Arbeiten der Kommission werden voraussichtlich mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen.

Angst versteht; als Strafe sollst Du alle Deine Abenteurer von heute schriftlich für ihn aufsetzen.

„Ich kann mich doch nicht an Alles erinnern“, sagte der Prinz traurig, als er seine Strafarbeit vornahm.

„Dann sage uns doch wenigstens, wer war denn der Herr, bei dem Du Dich den Tag über aufgehalten hast?“ fragte der Kaiser.

„Das war ein ganz alter Herr, Papa. Als es zu regnen anfing, nahm er mich in sein Haus und zeigte mir eine Menge hübscher Sachen. Er scheint arm zu sein, aber viel gereist. Er war auch lange Jahre in Cayenne. Wo liegt Cayenne, Papa?“

Der Kaiser zuckte bei dieser Frage zusammen.

Einige Wochen später entdeckte die Polizei, wie dies damals üblich war, ein Komplott, angeblich gegen das Leben des Kaisers. Unter den Angeklagten befand sich auch ein Journalist, der erst kürzlich nach einer zehnjährigen Haft aus Cayenne zurückgekehrt war. Der Untersuchungsrichter hielt demselben die Anklage vor. Konspiration, um den Kaiser zu ermorden.

„Ah, pour ça, non“, rief der Journalist. „Ich berufe mich auf den Prince Imperial, daß ich kein Mörder bin.“

„Auf den Prince Imperial? der ist ja noch ein Kind“, antwortete der Untersuchungsrichter.

„Doch; man zeige ihm meine Photographie.“

Das geschah, und der Prinz erkannte sofort den Herrn, bei dem er so angenehm den Tag zugebracht hatte.

„Der Mann kann kein Mörder sein“, sagte der Kaiser, er hielt das Leben meines Kindes einen ganzen Tag in seiner Hand.“

Natürlich wurde dieses Mal aus der Anklage und dem Komplote nichts. Die Polizei hatte wieder einmal „trophe de zèle“ gezeigt.

Ludwig Dörfel

* Der Verfasser des im „Bester Lloyd“ jüngst erschienenen Artikels, der ein hervorragendes Mitglied der gemäßigten Opposition sein soll und der dem Ministerpräsidenten die Kapitulation dieser Partei anbot, wird nun auch vom journalistischen Organ der in Rede stehenden Partei, vom „Magyarország“, gründlich desavouirt. Das genannte Blatt spricht sich nämlich heute unter Anderem folgendermaßen aus:

Wenn der „Bester Lloyd“ uns die Versicherung gäbe, daß den Artikel wirklich ein Mitglied der gemäßigten Opposition geschrieben habe, so müßten wir glauben, daß mit der Unterschrift ein Spiel getrieben werde. Wir können dem „Bester Lloyd“ versichern, daß jener Artikel, vor dem er „die Fahne neigt“, seinem ganzen Inhalte nach nur von jemandem herrühren kann, der von der Sache der Opposition schon abtrünnig wurde und jetzt nur einen Vorwand zur Beschönigung seines Uebertrittes zur Regierungspartei sucht. Das Resultat des von ihm empfohlenen Vorgehens wäre eine neue Ausgabe des prinzipiellen und unrichtigen, zur Devise: „Ein Stall und ein Hirn“ sich bekennenden Politikers, ohne daß hiezu aus den Bedürfnissen des Landes, aus den Aufgaben der Nation ein Fundament gelegt würde.

* Das Abgeordnetenhaus nimmt seine regelmäßigen Sitzungen übermorgen wieder auf, den Vorsitz wird Präsident Szlávay führen. Der Finanzminister soll schon in der nächsten Sitzung die auf die Rekonstruktion Szegedins bezüglichen Gesetzentwürfe einbringen, welche seinem Wunsche gemäß nach Beendigung der Budgetdebatte auf die Tagesordnung gelangen dürften.

* Die Nachricht, daß Baron Ludwig Simonyi sich vom Schauplatz des politischen Lebens zurückziehen beabsichtige, wird auch vom Arader „Alföld“ resigüirt und mit einem längeren Kommentar begleitet. Das genannte Blatt sagt unter Anderem, daß Baron Simonyi hinsichtlich der Verwaltungsfrage damit, daß sie so entschieden in den Vordergrund gestellt wurde, nicht einverstanden war, und daß er die während der Budgetdebatte befolgte Taktik nicht billigte; er erblickt im jetzigen Parteileben keine Garantie für eine günstigere Zukunft des Landes und wegen der Unsichtbarkeit des in der bisherigen Weise geführten Kampfes gegen die Regierungspartei ziehe er sich zurück. Wir bemerken hiezu, daß Baron Simonyi allerdings von Budapest abgereist ist, doch sagen seine Freunde, seine bevorstehende längere Abwesenheit sei nicht auf politische Motive, sondern darauf zurückzuführen, daß Baron Simonyi im Interesse der Bewirthschaftung seiner Besitzungen sich in das Arader Komitat begeben habe.

* Im Torocköder Wahlbezirke des Torda-Aranyos-er Komitats hat am 30. März die Abgeordnetenwahl stattgefunden, da der frühere Vertreter dieses Bezirkes, Baron Julius Sóska, zu Anfang des vorigen Monats gestorben ist. Es wurde einstimmig der Kandidat der Regierungspartei Alexius Székely zum Abgeordneten gewählt.

* Zu den Schlussverhandlungen über die Eisenbahnanschlusskonvention mit Serbien werden sich morgen die Vertreter der ungarischen Regierung nach Wien begeben. Der Präliminarvertrag dürfte schon in wenigen Tagen unterzeichnet werden.

* Ueber die Verhandlungen, welche sich auf die Austragung einiger Differenzen hinsichtlich der Ausführung des Handelsvertrages mit Italien beziehen, wird der „Bester Kor.“ aus Wien geschrieben:

Unsere Forderungen bezüglich des Bieres und des Spiritus sind so gerecht, daß Italien schwerlich Bedenken tragen wird, denselben nachzukommen. Bezüglich des Bieres verlangt Oesterreich-Ungarn die Reduktion des steuerfreien Abzuges bei der Bierwürzenmenge von 12 auf 5 Prozent; hinsichtlich des Spiritus dürfte das Uebereinkommen getroffen werden, daß der Nachlaß an der am Mesapparate ausgewiesenen Produktmenge nicht mehr als 5 Prozent betragen dürfte. Auf ernstesten Widerstand dürfte die Frage der Zulassung des Brucheisens zum Eisenverehlsverkehr stoßen, wobei hauptsächlich die südlichen Theile Tirols interessiert sind. Leider ist nur wenig Aussicht vorhanden, daß Italien unserem Wunsche nachkommen wird; wir müssen deshalb darauf bedacht sein, welche andere Forderungen wir im Ablehnungsfalle an Italien zu stellen hätten. In diesem maßgebenden Kreise verläutet, unsere Monarchie müsse als Kompensation für das Fallenlassen der obigen Forderung von der italienischen Regierung die Beschränkung der zollfreien Bindung von Brod, Schiffsgebad und Thonwaren auf den Grenzverkehr verlangen. Als Entschädigung hiefür dürften wir zugestehen, daß für Waasjündlerischen in demalten Pappschächelchen nur ein Zoll von 3 fl. per Mtr. zu entrichten sei; eine für Italien wichtige Begünstigung, da die diesbezüglichen italienischen Fabrikate die bei uns bisher verbreiteten französischen Fabrikate bereits zu verdrängen beginnen. Diese Konzession ist also von eminenter Bedeutung für Italien, während die Gegenkonzeption, die wir verlangen, dem genannten Staate nicht das geringste Opfer auferlegt, da der Export unseres Brodes uns unserer Thonwaren nach Italien ein sehr geringer ist; er beschränkt sich auf die geringen Bedürfnisse des Grenzverkehrs. Italien kann also unserem Wunsche, ohne seinen Rechte, gerecht werden, während uns insbesondere mit Hinblick auf die Verhandlungen mit Deutschland nicht wenig daran liegt, daß die Beschränkung der zollfreien Bindung jener Artikel auf den Grenzverkehr ausgesprochen werde. Es ist demnach Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen den erwünschten Erfolg haben und zur Austragung der bisher bestandenen Meinungsverschiedenheiten führen werden.

Ausland.

Budapest, 1. April.

Zur Tagesgeschichte.

In Deutschland ist man mit der Herstellung des Friedens zwischen Staat und Kirche ernstlich beschäftigt; selbstverständlich aber nur im Wege der Gesetzgebung. So äußerte Kaiser Wilhelm hohen Hofbeamten gegenüber, der Streit zwischen Staat und Kirche werde in Kurzem beigelegt werden. Die Regierung beabsichtige eine Vorlage an den Landtag, wornach ihr eine diskretionäre Gewalt in Bezug auf die Anwendung des Gramengesetzes der Geistlichen gewährt werden soll. Dagegen ist bemerkenswerth, wie trotz des freundlichen Briefwechsels zwischen dem deutschen Kaiser und dem russischen Czaren die Spannung mit Rußland in den offiziellen Berliner Kreisen andauert. So gibt die „Nordd. Allgem.“ gelegentlich einer Polemik mit der „Moskauer Wiedomosti“ zu verstehen, daß die Enthüllungen der „Grenzboten“ über russische Anerbietungen und die Mission Obrutscheffs nach Paris richtig seien. Sie fügt hinzu, Obrutscheff habe ein Gut in Frankreich und beziehe als angeleglicher Vermittler der Miljutin'schen Aufträge nach Frankreich eine Gehaltszulage von 4000 Rubel jährlich.

Von den englischen Wahlen wird gemeldet, daß gestern, als am 31. März, im Ganzen 90 Liberale, darunter Cöchen und Bright, und 61 Konservative, darunter General Fiskal und Gifford, zu Parlaments-Mitgliedern gewählt wurden. Die Liberalen gewannen bisher 16 Sitze. In Hadney, Westminster und Birmingham wurden die bisherigen Vertreter wiedergewählt. Die Theilnahme bei den Wahlen ist groß. — Gladstone hielt abermals eine Rede. Er glaube nicht, sagte er, daß die Oesterreicher, Deutschen und Franzosen die englische liberale Politik mißbilligen. Wohl gibt es fanatische Gegner derselben, dagegen sympathisirten die Slaven Oesterreich-Ungarns, welche dreimal so zahlreich wie die Magyaren sind, mit den englischen Liberalen. Allein selbst wenn die Deutschen und Oesterreicher die Politik der englischen Liberalen mißbilligten, so sympathisirten doch andere Völker, wie die Russen, die Slaven des Balkans, die Italiener, deren Freunde die Liberalen stets gewesen, wogegen die Tories immer deren Feinde waren, dann die kleinen freien Staaten Europa's und schließlich Amerika mit den englischen Liberalen. — Carl Grey's Schreiben gegen eine etwaige Gladstone'sche Administration erregte großes Aufsehen und dürfte bedeutenden Einfluß ausüben.

Das russische Ministerium des Aeußern hat die Veröffentlichung des ganzen Materials betreffs Hartmann's beschlossen. Diese Publikation erfolgt sofort, nachdem der französische Regierung, dem diplomatischen Gebrauche gemäß, eine Kopie des zur Veröffentlichung bestimmten Schriftenwechsels übergeben worden ist. Inzwischen bringt die „N. Fr. Presse“ die Analyse einer französischen Note über die Affaire Hartmann. Darin werden erstlich der Vorgang bei der Verhaftung Hartmann's, dann die Schritte des Fürsten Drloff zur Erlangung der Auslieferung des Verhafteten erzählt, sodann mitgetheilt, wie die französische Regierung bei Drloff die Vorlage der Beweisstücke für Hartmann's Schuld wiederholt urgirt habe; dieselben seien erst elf Tage nach der Verhaftung der französischen Regierung zugegangen. Nun wird ausführlich berichtet, welchen Vorgang der Siegelbewahrer bei Prüfung der vorgelegten Aktenstücke beobachtet habe. Am 6. März meldete derselbe dem Ministerrathe, daß das Ergebnis der Untersuchung ein negatives sei und er die Verweigerung der Auslieferung beantrage. Diesem Antrage trat der Ministerrath bei und es wurde Drloff davon sofort verständigt. Dieser fragte am 7. März an, ob die französische Regierung neue Beweisstücke zulassen würde und war erstaunt über die getroffene Entscheidung, bevor er ein juridisches Memorandum beibringen konnte. Freycinet erklärte hierauf, daß die Entscheidung des Ministerrathes eine endgiltige sei. Später ertheilte Freycinet dem russischen Botschafter alle Auskünfte über die Angelegenheit und lieferte den Beweis, daß die Verweigerung der Auslieferung sich lediglich auf juridische Gründe stütze. Am 15. März zeigte Drloff seinen Stellvertreter an und reiste ab, ohne den Besuch des Ministers erwidert oder den Präsidenten der Republik besucht zu haben. Die Note wird nicht verfehlen, die Angelegenheit in streng sachlichem Lichte zu zeigen und das Verhalten der französischen Regierung vollauf zu rechtfertigen.

Zum französischen Kulturkampf wird gemeldet: Es finden fortwährende Beratungen der Ordensoberen statt; man will vorläufig keine Erklärungen abgeben und die Weisungen Roms abwarten. Aus sicherer Quelle verläutet, die Regierung wolle alle Mittel zur Niederwerfung des Klerikalen Widerstandes anwenden. Nach Zusammentritt des Conseil superieur am 15. April soll zunächst das Reglement erlassen werden, wonach jede Person, die in den Staatsdienst eintreten will, zwei bis drei Jahre in einer Staatsschule zugebracht haben muß. Außerdem sollen alle Mitglieder der unerlaubten Kongregationen die Militärpflicht zu erfüllen haben.

Rußlands.

Von den unterirdischen Gewalten in Rußland kommen neuerdings wieder zahlreiche Mele,

oungern. Die Boris-Melkoff'schen Vorkehrungen scheinen denn doch wirksamer als alle bisherigen Maßregeln zu sein. Die Entdeckungen von nihilistischen Geheimdruckereien folgen rasch aufeinander und daß die Konfiskation derselben von Seite der Nihilisten als schwerer Schlag empfunden wird, lehrt die gestern von uns mitgetheilte jüngste Proklamation des „Exekutiv-Komitees“ der Sozialrevolutionäre. Man berichtet darüber aus St. Petersburg noch folgende nähere Umstände:

Daß die Aufhebung zweier Druckereien der publizistischen Thätigkeit des Komitees beträchtlichen Abbruch gethan, merkte man erstens daran, daß seit der Aufhebung des „Isherny Re. edel“ keine vollständige Zeitung mehr erschien und zweitens erkennt man an der Art und Weise, wie die letzte eben erwähnte Proklamation gedruckt ist, eine bedenkliche Armuth an Buchstaben vorrath. Die neueste Proklamation ist gerade so wie die russischen Telegramme abgefaßt, nämlich unter Weglassung der verschiedenen Nummern Endbuchstaben und unter Vereinfachung der gleichlautenden Vokale. Es war den nihilistischen Führern jedenfalls sehr peinlich, verrathen zu müssen, wie empfindlich sie die Vorgänge in beiden Fällen geschädigt haben. Deshalb kündigten sie an, Zeitungen und Broschüren würden in kurzer Zeit wieder erscheinen und man habe hierzu bereits die nöthigen Schritte gethan.

Nun aber ist in der kleinen Wjeschjanskaja (nicht der mittleren) abermals eine Druckerei aufgehoben worden, das heißt eine, die noch nicht einmal bestand, sondern erst eine werden sollte. Die im Kosloff'schen Hause wohnenden Arbeiter sind nämlich in einer hiesigen (Petersburger) Druckerei als einfache Bogenaufleger beschäftigt, also als sehr untergeordnete Leute und einige von ihnen haben aus dem Etablissement eine alte Presse entwendet und mit nach Hause genommen. Vermuthlich hatte ihnen irgend Jemand Auftrag erteilt, die Presse gegen eine Belohnung zu stehlen. Der Diebstahl ist nun glücklich, aber die dummen Teufel von Arbeitern schleppen die Presse so ungeschickt ins Haus hinein, daß der Dwornik, den man sonst doch für Schnaps bis ans andere Ende Petersburgs schicken kann, sie sehen mußte und bei der Polizei über den ihm verdächtigen Gegenstand Anzeige machte. Die Verhaftung der Arbeiter erfolgte, ehe der unbekante Besteller das Ding abholen konnte. Vielleicht gelingt es der Polizei, den Auftraggeber vermittelt der Aussagen der Arbeiter ausfindig zu machen und festzunehmen; jedenfalls aber hat man an den verhafteten Bogenauflegern einen nur sehr mittelmäßigen Fang gemacht.

Von Wichtigkeit dagegen ist die augenscheinliche Thatsache nebst den moralischen Folgen, daß den Nihilisten eine Presse weggenommen wurde, die sie noch nicht einmal in Händen hatten. Um aber ferner zu verhüten, daß die Revolutionäre ähnliche Gelegenheitskäufe an Druckertypen ausführen, ist von oben herab befohlen worden, alle Druckerschriften genau abzuwägen und die sich herausstellende Zahl immer zu buchen und bei der Polizei anzugeben. Es erscheinen denn auch häufig Polizisten in den Druckereien und lassen den ganzen Bestand der Schriften nachwägen, und wenn die gemogene Summe Metall nicht mit der zuletzt berechneten übereinstimmt, so wird sehr energisch eingeschritten. In der Erbsenstraße ist kürzlich eine Druckerei geschlossen worden, in der ein paar hundert Pud Schriften fehlten. Die Druckereibesitzer haben mithin heute einen schweren Stand: denn es ist beinahe unmöglich, immer genau zu wissen, um wie viel das Gewicht der Schriften differirt, wie viel verloren gegangen, weggeworfen u. s. w. worden oder gar sie womöglich jeden Tag nachzuwägen.

Loris-Melkoff wohnt jetzt am anderen Ufer der Moika (Kanal) schräg gegenüber seiner alten Wohnung in einem Hause, welches sein Vorgänger Gurko vor ihm bewohnte. Die Schildwachen stehen jetzt wieder an der alten Stelle, Gurko ist fort- und Melkoff hinübergezogen. Die Moika ist übrigens für Attentäter und ähnlichen Gesindel eine weit unheimlichere Gegend, als die Morstaja, weil sie ziemlich menschenleer und eng, an Entwürfen also nicht zu denken ist. Verdächtige Persönlichkeiten fallen außerdem in solchen Straßen zahlreich aufgestellten geheimen und wirklichen Polizisten besser ins Auge. Melkoff fährt jetzt nur in Begleitung von zwei Kosaken neben dem Wagen und einem Fischeressen neben dem Kutsher aus. Es werden ziemlich viele Hausdurchsuchungen vorgenommen. Man fürchtet ein neues Vubenstück der Nihilisten, weil diese in den Augen ihrer Parteigenossen nach den letzten empfindlichen „harten Eckschlagen“ sich gar nicht anders, als durch neue Schurkereien halten können. Die Einrichtungen in Kiew sollen eine sehr bittere Stimmung hervorgerufen haben.

Die Petersburger „Ruskaja Prawda“ (Wahrheit) und der Moskauer „Kurier“ haben eine erste Berührung erhalten. Ursache davon war das allzu ungestüme Drängen dieser Blätter nach Reformen. Bemerkenswert ist dabei noch, daß der Redakteur des Moskauer „Kurier“, Herr Demitrie Giers, ein Vetter des Staatssekretärs im Ministerium des Aeußern und Vertreters Gortschakoff's, des Geheimrathes Giers, ist. Bei der „Ruskaja Prawda“ trifft die Verwarnung den Redakteur Zelezneff und dessen Gattin, die Mitredaktrice Frau Katharina Zelezneff.

Das Dekret gegen die Jesuiten.

Paris, 30. März.

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht folgende Dokumente:

Bericht an den Präsidenten der französischen Republik.

Paris, 29. März 1880.

Herr Präsident! Es ist ein Grundgesetz unseres öffentlichen Rechtes, daß keine geistliche Kongregation, männliche oder weibliche, sich in Frankreich ohne vorgängige Ermächtigung niederlassen darf. Dieser Grundsatz ist insbesondere in dem Artikel 11 des organischen Gesetzes des Konkordats vom 18. Germinal des Jahres X formulirt, welcher befragt: „Die Erzbischöfe und Bischöfe dürfen mit Erlaubnis der Regierung in ihren Diözesen

Domkapitel und Seminarien gründen. Alle anderen geistlichen Anstalten sind abgeschafft, sowie im Artikel 4 des Dekretes und Gesetzes vom 3. Messidor des Jahres XII, der besagt: „Keine Genossenschaft von Männern oder Frauen darf sich unter religiösem Vorwande bilden, wenn sie nicht durch ein kaiserliches Dekret nach Einricht der ihr zu Grunde gelegten Statuten und Reglements ausdrücklich ermächtigt ist.“ Trotz so klarer Bestimmungen hat sich in Frankreich, namentlich unter dem zweiten Kaiserreiche und seit den Ereignissen von 1870 eine große Anzahl von männlichen und weiblichen Kongregationen gebildet. Nach einer im Jahre 1877 vorgenommenen Zählung bestanden 500 nicht-ermächtigte Kongregationen mit 22.000 Mitgliedern beider Geschlechter. Die öffentlichen Gewalten haben je nach Lage der Umstände und der Forderungen der öffentlichen Meinung diesen Sachverhalt bald gebuldet, bald ihm ein Ziel zu setzen gesucht. Wer erinnert sich nicht z. B. der berühmten Interpellation, die Herr Thiers im Jahre 1845 an das Ministerium Guizot richtete und in deren Verfolg die Deputirtenkammer fast einstimmig eine Tagesordnung annahm, welche die Regierung aufforderte, gegen die nicht-ermächtigten Kongregationen die bestehenden Gesetze anzuwenden? Ein ähnlicher Fall ist jetzt eingetreten. In Folge der Verhandlungen über das Gesetz, betreffend den höheren Unterricht, und der von dem Kabinete vor dem Senate abgegebenen Erklärungen hat das Abgeordnetenhaus am 26. März mit ungeheurer Majorität folgende Tagesordnung votirt: „Die Kammer, auf die Regierung vertrauend und auf ihre Festigkeit hinsichtlich der Anwendung der die nicht-ermächtigten Kongregationen betreffenden Gesetze zählend, geht zur Tagesordnung über.“ Es ist also die Pflicht der exekutiven Gewalt, die verschiedenen, über das Gebiet der Republik verstreuten nicht-erkannten Kongregationen zur Beobachtung der von der geltenden Gesetzgebung vorgeschriebenen Schutzvorschriften und zum Nachweis der Rechtsergänzungsirrtümen anzuhalten, ohne welche sie nicht länger gebuldet werden könnten. Unter diesen nicht-ermächtigten Kongregationen befindet sich aber eine, bei Weitem die wichtigste, deren besondere Stellung unmöglich verkannt werden kann. Wir meinen die Gesellschaft Jesu, die zu verschiedenen Zeiten verboten worden ist und gegen die sich das Nationalgefühl allezeit ausgesprochen hat. Es gibt keine Regierung, die es wagen könnte, ihre Anerkennung bei den gesetzgebenden Versammlungen zu beantragen. Wollte man also heute von dieser Gesellschaft die Erfüllung der für ihre Ermächtigung erforderlichen Förmlichkeiten verlangen, während man im Voraus weiß, daß diese Ermächtigung ihr verweigert würde, so schiene dies weder angemessen, noch würdig. Es ist sicherlich besser, ihr schon jetzt eine mäßige Frist zu stellen, nach deren Ablauf sie als Kongregation aufzuheben hätte. Es handelt sich hier nicht darum, ihre einzelnen Mitglieder zu verfolgen und individuellen Rechten Eintrag zu thun, wie man vergebens glauben zu machen sucht, sondern lediglich eine nicht-erkannte Gesellschaft an Handlungen, welche den Gesetzen zuwiderlaufen, zu verhindern. Wir sehen uns also, Herr Präsident, veranlaßt, Ihnen zwei gekünderte Dekrete zur Abstellung der in dem Votum der Kammer bezeichneten Mißbräuche vorzuschlagen. Das erste Dekret bestimmt die Frist, nach deren Ablauf die Anstalten des Jesuiten-Ordens in Frankreich geschlossen werden sollen; das zweite die Förmlichkeiten, welche alle anderen nicht-erkannten Kongregationen zu erfüllen haben. Wir bitten Sie, dieselben mit Ihrer Unterschrift zu versehen. Genehmigen Sie u. s. w.

Der Minister des Innern und der Kultu Ch. Lepere. Der Siegelbewahrer und Justizminister Jules Cazot. Hierauf folgt das vom Präsidenten Grövy gezeichnete Auflösungs-Dekret.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 1. April.

Die Wahlberechtigten der Hauptstadt werden erinnert, daß dem Gesetze gemäß die vorjährligen Steuern bis längstens 15. d. zu entrichten sind, da diejenigen, welche dies veräumen, bei der im Mai erfolgenden Rekrutierung der Wählerliste gestrichen und so für ein Jahr, d. h. für das Jahr 1881, in welchem die Reichstagswahlen stattfinden, ihr Wahlrecht verlieren.

Sind Eisbrecher-Schiffe bei uns anwendbar? Zur Entscheidung dieser Frage wurde bekanntlich unlängst der Hamburger Wasserbau-Inspektor Krieg nach Budapest berufen. Krieg hat hier die Stromverhältnisse studirt und ist dann nach Hamburg zurückgekehrt, mit dem Vorschlag, sein Gutachten in einem Memorandum zu entwickeln. Dieses Memorandum ist fertig und — wie „Hon“ erfährt — entwidelt Krieg in demselben die ganz bestimmte Ansicht, daß auf der ungarischen Donau die Eisbrecher-Schiffe nicht anwendbar sind. Aus den detaillirten Motiven ist als Hauptargument hervorzuheben, daß die Donau für die Eisbrecher-Schiffe nicht die gehörige Tiefe besitze, die nur durch eine allgemeine Regulierung zu erreichen ist. Auch die klimatischen Verhältnisse sind nicht günstig; kurz, an eine Verwendung der Eisbrecher-Schiffe auf der Donau, welche in dieser Beziehung bedeutend hinter der Elbe zurücksteht, sei gar nicht zu denken.

Wasserleitungsarbeiten. Der Magistrat hat heute die zweite Sektion angewiesen, betreffs der Lieferung der einzelnen Arbeiten für die Wasserleitung im linksseitigen Extravallan und für das Diner Wasserwerk auf Grund der bereits genehmigten Pläne, Kostenüberschläge und Lizitationsbedingungen, den Konturs auszusprechen. Eine Rohr-Probirmaschine um circa 1500 fl. ist sofort in einem hiesigen Etablissement zu bestellen.

Vom Bruderbade. Das aus der Türkenzeit stammende allgemeine Bad im städtischen Bruderbade wurde gestern von einer aus den Herren Nikolaus Hbl, Anton Weber und Emerich Steinl bestehenden Sach-

kommission, unter der Führung des Magistratsrathes S. Bara, besichtigt. Die Kommission befürwortet, daß dieses hübsche Baudenkmal nach den Plänen des Ingenieuramtes wieder in seinen ursprünglichen Zustand umgestaltet werde, was 7300 fl. Kosten verursachen würde. Da diese Arbeit in das Gebiet der archäologischen Kunst gehört, so beschloß der Magistrat, die diesbezüglichen Pläne dem Kultusminister mit der Bitte zur Ueberprüfung vorzulegen, daß der Minister für die Instandsetzung dieses Baudenkmales einen Beitrag aus dem Landesfonde bewilligen möge, da sonst nur die nöthigen Reparaturen des allgemeinen Bades veranlaßt werden könnten.

Die Steuerbemessungs-Kommissionen verhandeln morgen, Freitag, den 2. April, die Erwerbsteuer III. Klasse der unter folgenden Hausnummern wohnenden Parteien: Im ersten und zweiten Bezirk (Dfen, Landstraße) von 293 bis zu Ende, im vierten Bezirk (Innere Stadt) von 653 bis 661; im sechsten Bezirk (Theresienstadt) von 1439 bis 1442; im siebenten Bezirk (Theresienstadt) von 689 bis 706; im achten bis zehnten Bezirk (Frankstadt) von 1 bis 66.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Bester Journal.“

Mit 1. April beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. März zu Ende ging, das selbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir bitten, besonders bei der Einlieferung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Bester Journal.“ Die Administration.

Budapest, 1. April.

Wetterbericht. Wir hatten auch heute den ganzen Tag trübes, regnerisches Wetter. Das Barometer war Vormittags auf 756 Mm. gesunken, hat sich aber bis Abends wieder auf 758 Mm. gehoben. Das Thermometer zeigte Mittags 7 Grad R. Der Regen hat sich, den heute vorliegenden Berichten zufolge, so ziemlich auf das ganze Land, mit Ausnahme des westlichsten Striches, erstreckt.

Kronprinz Rudolph ist heute Morgens in Prag eingetroffen. Außerhalb des Herrons waren die Bürgergarden unter den Klängen der österreichischen und belgischen Volkshymne aufmarschirt. Der weit ausgedehnte Platz war mit Menschenmassen überfüllt, welche bei der Einfahrt des Zuges unter brausenden Jubelrufen Hüte und Tücher schwenkten. Der Kronprinz, welcher frisch und heiter aussah, wurde vom Bürgermeister mit einer ehrfurchtsvollen Ansprache begrüßt und antwortete hierauf zuerst in deutscher, sodann in böhmischer Sprache. Der Kronprinz fuhr hierauf unter dem begeisterten Jubel der Volksmenge durch die prachtvoll geschmückte Stadt.

Sängerfahrt nach Brüssel. Auf eine vom Vereinsleitungs-Mitgliede, Reichsraths-Abgeordneten Dumha, an eine dem belgischen Hofe nahe stehende Persönlichkeit gerichtete private Anfrage kam gestern die telegraphische Antwort: „La sérénade sera acceptée avec grand plaisir.“ (Die Serenade wird mit vielem Vergnügen angenommen.) Das Wiener Haus Rothschild hat sich dem Männergesangsverein gegenüber bereit erklärt, bei seinem Vertreter in Brüssel genaue Erkundigungen einzuholen bezüglich der Bequartierung der Sänger, welche in dieser Beziehung keine Gastsfreundschaft in Anspruch nehmen wollen, ferner wegen eines großen Saales, in welchem das Konzert stattfinden soll, das der Männergesangsverein dort zum Besten humanitärer Anstalten Brüssels veranstaltet. Der Verein wird sämtliche, in Brüssel zum Vortrage gelangenden Chöre mit französischen Texten singen.

Zur Schlichtung des deutschen Theaters. Der gestrige Beschluß der hauptstädtischen Repräsentanz bildete heute selbstverständlich in den weitesten Kreisen das nahezu ausschließliche Tagesgespräch. Eine Lokalkorrespondenz bringt heute in dieser Angelegenheit folgende, theils den Verhältnissen entsprechende, theils auf Kombination beruhende Mittheilung:

Im dem Wollgassen-Theater können die Vorstellungen noch mindestens acht Tage ungehindert vor sich gehen und die Leopoldstadt kann sich noch Tage hindurch an dem Spiele der Wolter delectiren. Damit die Schlichtung durchgeführt werden könne, muß der Generalversammlungsbeschluß dem den Eigentümer repräsentirenden Masserkurator eingehändigt werden, was eben keine leichte Sache ist. Zur Ausführung des Beschlusses ist es notwendig, daß das Protokoll der Generalversammlung authentisirt werde; dies geschieht aber erst Montags. Aus dem Protokoll wird der Auszug angefertigt, das Aktenbündel gelangt ins Exposit, ins Protokollsammt, in die Sektion und schließlich wird der Beschluß vom Bürgermeister unterschrieben. Dann muß er dem Masserkurator Joseph Bucherer direkt eingehändigt werden. Dies nimmt auch 2-3 Tage in Anspruch. Magistratsrath Alfér wird sicherlich Alles aufbieten, damit die Expedition mit Dampfkraft vor sich gehe, und wird als kompetenter Sektionschef gleichzeitig mit der Einhandlung Bucher auffordern, daß er dem Generalversammlungsbeschlusse gemäß für die sofortige Siftirung der Vorstellungen Sorge trage. Zugleich wird auch die Polizei benachrichtigt werden, daß sie die Durchführung des Beschlusses mit Aufmerksamkeit verfolgen und, wenn sie eine Unpünktlichkeit beobachtet, der Anordnung der Hauptstadt mit Brachialgewalt Geltung verschaffe. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die deutsche Waise nächsten Donners-tag ihr Schwanenlied im Varietés-Theater singen!

Dieser Meldung der Lokalkorrespondenz wollen wir folgende thatsächliche Daten anschließen: Die Konzeption der Varietés-Theateraktien-Gesellschaft ist aller-

Dings bereits am 1. Januar 1880 abgelaufen, Direktor Robert Müller, der Pächter des der Konkursmasse gehörenden Theatergebäudes, besitzt jedoch eine sogenannte Konzession des Magistrates, in diesem Gebäude bis 30. Juni l. J. Theateraufführungen veranstalten zu dürfen. Was nun den Beschluß bezüglich des Refurses extra dominium betrifft, sei hier erwähnt, daß durch diese Maßregel nicht weniger als 147 Personen betroffen werden, welche durch eine unerwartete Schließung des Theaters plötzlich brodblos wurden. Das Gesamtpersonal der deutschen Bühne (die Theaterarbeiter mitgerechnet) besteht nämlich aus 147 — teilweise verheirateten — Mitgliedern, welche mit der Direktion bis zum 15. Mai lautende Engagementsverträge abgeschlossen haben. An wen haben sich diese brodblos gewordenen Mitglieder eventuell mit ihren Schadenerschaftsprüchen zu wenden? An den Direktor, an die Konkursmasse oder an die Kommune? Als Folgen dieses in seiner Art wohl einzig dastehenden Aktes führen wir einige weitere Beispiele an: Direktor Müller hat, bereits unter dem Datum des 28. Oktober 1879, mit Frau Wolter einen auf fünfzehn Gastspielabende lautenden Vertrag abgeschlossen, in dem es heißt, daß er bei Nichteinhaltung seiner Verbindlichkeiten eine Konventionalstrafe von 5000 fl. zu bezahlen hat; von diesen Gastspielen sind erst 5 bis 6 effektuirt. Wer trägt den Schaden, falls bei einer Sperrung der Bühne Frau Wolter — und zwar mit vollem Rechte — auf ihrem Vertrage beharrt? Für den 22. d. und die nächstfolgenden Tage ist ein Gastspielvertrag mit dem Tragöden Salvini, ebenfalls mit hoher Konventionalstrafe, abgeschlossen; dann sollten Vorstellungen der „Bohotes“ folgen, die bereits einen Vorschuß von 1000 fl. erhalten und vertragsgemäß 4000 fl. zu fordern haben, falls ihr Gastspiel ohne ihr Verschulden nicht zu Stande kommt. In vorerster Reihe ist aber zu betonen, daß es sich um die Existenz von zahlreichen Familien dreht, die an den Bettelstab gebracht werden, falls der unheimliche Beschluß der Stadtpräsidenten bezüglich des „extra dominium“ sofort ausgeführt wird, keine andere Zuflucht, als die öffentliche Wohlthätigkeit haben. Dabei war — das werden uns wohl heute selbst die eifrigsten Verfechter des gestrigen Beschlusses zugestehen — zum Mindesten diese Art des Vorgehens vollständig überflüssig. Das Verstreuen dieser Herren konnte doch nur sein, das deutsche Theater zu schrecken, aber nicht Hunderte von Menschen an den Bettelstab zu bringen. In einigen Wochen läuft die diesjährige Saison ohnehin ab, und ob man im Theater in der Wollgasse noch 30 oder 40 Abende Komödie spielt oder nicht, davon hängen doch keine „großen“ und „vitalen“ Kulturinteressen ab, dabei steht doch Nichts auf dem Spiele. Hätte man nicht beschlossen, ohne jeden Refurs abzuwarten, das Theater zu sperren: so wäre dem Beschlusse zum Mindesten jener inhumane, unbarmherzig rückwärtslose Zug genommen, der heute selbst in Kreisen, die dem deutschen Theaterwesen in Budapest prinzipiell gegenüberstehen, die entschiedenste Mißbilligung gefunden.

Die Mutter der Gräfin Julius Andrássy, die verwitwete Gräfin Franz Traun de Albenberg, ist am 30. März gestorben. Die Familien-Traueranzeige lautet:
Gräfin Markus Pejacsevič de Veröcse, ihr Gemahl und ihre Kinder Katharine, Renke, verheiratete Gräfin Andor Festetics de Dég und Solantha, sowie ihre Schwester Gräfin Julius Andrássy de Krasznahorfa, deren Gemahl und deren Kinder Theodor, Klara und Julius geben betrübten Herzens Nachricht von dem Tode ihrer geliebten Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter und Großmutter: der verwitweten Frau Gräfin Franz Traun de Albenberg, welche am 30. März um 11 Uhr Nachts im 80. Jahre ihres Lebens verstorben ist.
An der entseelten Hülle der Verewigten wurde heute Nachmittags 3 Uhr unter großer Theilnahme, namentlich der aristokratischen Kreise der Hauptstadt, im Trauerhause (Franz Josephs-Platz Nr. 8) das Trauergebet nach dem Ritus der evang. Kirche S. R. abgehalten, worauf dieselbe nach Klauenburg überführt wurde, um daselbst zur ewigen Ruhe bestattet zu werden.

Von Kossuth's Schriften erscheint der erste Band bekanntlich am 1. Mai in ungarischer und englischer Sprache gleichzeitig. Auf welchen Erfolg das Werk im Auslande rechnen kann, geht daraus hervor, daß — wie „P. Napló“ mittheilt — der englische Herausgeber das Autorenhonorar auf den Absatz von hunderttausend Exemplaren basirte. Er sei übergerichtetem Schreiben — daß jede Klubbibliothek, jeder Leseverein und jeder hervorragende Politiker in England das Werk kaufen werde. Auch in Amerika rechnet man auf einen bedeutenden Absatz von Kossuth's Schriften. Das Werk wird in London direkt aus dem Ungarischen ins Englische übersetzt. Die Zahl der ungarischen Pränumeranten beträgt fünf-

Ein Epizenterschmud für die Prinzessin Stephanie. Das Erzgebirgs-Central-Komitee hat auf Antrag des Vorsitzenden, Herrn Dohauer, beschlossen, einen Epizenterschmud im Erzgebirge für die Prinzessin Stephanie anfertigen zu lassen. Herr Dohauer wies darauf hin, daß durch die Braut des Kronprinzen vornehmlich die belgische Epize in Oesterreich-Ungarn stark in Schwung kommen werde. Um die hieraus der Erzgebirgs-Industrie erwachende Gefahr zu paralyziren, habe er mit dem Regierungsrath Stord die Idee erörtert, daß für die Braut durch die Initiative des

Central-Komitee's ein Epizenterschmud nach einer von Stord zu entwerfenden Zeichnung durch heimische Arbeitskräfte anzufertigen sei. Das Ganze würde, im altvenezianischen Genre durchgeführt, nach der Anschauung Dohauer's (der prächtige Proben dieser Technik gesehen hat) von bedeutender, origineller Wirkung sein, so daß es vollkommen geeignet wäre, selbst der mächtigen Brüsseler Industrie gegenüber die große Leistungsfähigkeit der heimischen Arbeit glänzend zu beweisen und für die inländische Epize-Industrie in wirksamer Weise Propaganda zu machen. Der Kostenaufwand, dessen Deckung nach eingeleiteter Durchführung dieser Bestellung allenfalls auch von anderen patriotischen Kreisen übernommen werden könne, betrage 3000 bis 4000 Gulden.

Spender. Ein Ungenannter übergab dem Präses der hauptstädtischen Rettungsanstalt (Szeretotház) 160 fl. mit dem Motto: „Háladatoságból“.

Die diesjährige Rekrutierung wurde in Budapest am 30. März mit folgendem Resultat beendet: Für den ersten Stellungsbezirk (Best) waren 2581 Militärfähige kontribirt. Hiervon wurden für die gemeinsame Armee 168, für die Ersatzreserve 42 und für die Honvédarmee 88 taugliche Individuen abgestellt. (Das Rekrutenkontingent betrug 343 Mann. Da aber dieser Bezirk ein „Guthaben“ von 175 Mann hatte, so wurden nur 168 in die gemeinsame Armee eingereiht.) Für den zweiten Stellungsbezirk (Ofen-Miosen) waren 954 Militärfähige kontribirt. Da auch dieser Bezirk ein „Guthaben“ von 60 Mann hatte, so wurden statt des Kontingentes von 134 Mann nur 74 für die gemeinsame Armee und 13 für die Ersatzreserve abgestellt und die anderen tauglichen Militärfähigen, 47 an der Zahl, wurden in die Honvédarmee eingereiht.

Die Verpachtung der Börsvágáser Spalgruben bildet heute Vormittags im Finanzministerium den Gegenstand einer Offertverhandlung. Es war nur ein Offert eingelangt, das des Gutsbesizers im Sároser Komitate, Joseph Báno, der Gebrüder Egger und der Firma S. Egger u. Komp., welche die genannten Bergwerke in Kompagnie, und zwar um den jährlichen Pachtzins von 22,300 fl. auf zehn oder mehr Jahre in Pacht nehmen wollen. Das Finanzministerium hat sich zur Entscheidung eine achtstägige Frist vorbehalten.

Polizeinachrichten. Die 69jährige verwitwete Private Moissa Sonnauer hat sich gestern Nachmittags in dem Hause Nr. 22 in der Besselyngasse mit einem scharfen Rasirmesser am Hals lebensgefährliche Schnittwunden beigebracht, denen sie noch im Laufe des gestrigen Tages erlegen ist. — Eine Irrenkranke erregt seit einiger Zeit in der Ofner Burg besonderes Aufsehen. Die Unglückliche, welche die Frau eines Rechnungsoffizials im Generalkommando ist, besucht zumeist die Garnisonskirche, wo sie den Gottesdienst stört. Troßdem der Bezirksarzt die Frau für irrsinnig erklärt hat, sorgt doch Niemand für die Unterbringung derselben in einer Irrenheilanstalt. — An dem in der Mariengasse Nr. 78 wohnhaften 50jährigen Emerich Pál, Oberknecht bei der Straßenbahn, wurden heute Morgens Symptome des Irrensinnens wahrgenommen. Man brachte ihn sofort auf das Beobachtungsstadium des Hochspitals. — Gleichfalls heute Früh wurde ein anderer Irrensinniger, Namens Mathias Raucher, vom Kopf der Kettenbrücke in das Johanespital überführt.

Feuerturm auf Eisenbahnzügen. Die gestrige „Dedenburger Ztg.“ berichtet: Während der Fahrt mit dem letzten Nachtzuge der Südbahn, welcher am Montag von Wien hier eintraf und ganz ungewöhnlich viel Passagiere mit sich führte, entstand plötzlich Feuerlärm, helle Angstschreie wurden aus allen Coupés laut und sämtliche Passagiere waren auf das Aeußerste unruhig und bestürzt. Es hatte sich nämlich, in Folge falscher Stellung eines Feuerrohrs, dichter Rauch aus dem geheizten Ofen in einem Coupé 3. Klasse derart gesammelt, daß die Insassen meinten, der Wagon wäre in Brand gerathen. Sie öffneten also die Fenster und schrien mit aller Macht ihrer Lungen: „Feuer!“ Dieser Schreckensruf pflanzte sich schon waren einige allzu ängstliche weibliche Fahrgäste im Begriffe, aus den Fenstern zu springen. Sonderbarerweise half aber alles Schreien nichts, selbst nicht, daß ein Offizier seinen Revolver — behufs Alarmonsenster entlock, der Zug brauste mit unverminderter Geschwindigkeit weiter, bis er endlich in die Station Schreckens erwieß. — In einem Coupé 3. Klasse des Szegedin-Budapester Eisenbahnzuges entzündete sich — wie dem „Közvet.“ mitgetheilt wird — am 30. v. M. eine Thüre. Der das Coupé füllende Rauch machte die Passagiere auf den Brand aufmerksam, doch waren sie während desfahrens nicht im Stande, denselben zu löschen. Der Aufregung der Passagiere machte das Halten des Zuges in Czegled ein Ende; das Coupé wurde geräumt und das Feuer bald gelöscht. Ein in die Aushöhlung der Thüre geworfener brennender Cigarettenstummel hatte die Thüre entzündet.

Aus Resmar wird uns geschrieben, daß daselbst am 26. v. M., kurz nach 7 Uhr Abends, in der Schloßgasse — dem schönsten Theile dieser betriebsamen Stadt — eine Feuerbrunst ausbrach, welche elf Häuser kammt den Mittel- und Hintergebäuden in Asche legte; außerdem wurden noch die vier Hintergebäude von vier Häusern ein Raub der Flammen. Troß der vollständigen Windstille griffen die verheerenden Flammen so rasch um sich, daß nicht einmal konstatirt werden konnte, in welchem Hause das Feuer entstanden sei; man glaubt allgemein, daß die Feuerbrunst das Werk eines leider noch nicht entdeckten Brandstifters war, da seit einigen Wochen in Resmar

mehrmals Feuer zum Ausbruch kam. Abgebrannt sind die Häuser Táray, Rainer, Kupferschmied, Melzer, Schwarz, Woligty, Kunz, Kamická, Székelyi, Generics und Grünwald. Die Feuerwehren von Resmar, Leibitz, Béla, Menhard und Hunsdorf-Kommitz und viele nicht zum Feuerwehrverbande gehörende Männer arbeiteten mit der größten Anstrengung und ihren vereinten Bemühungen ist es zu verdanken, daß trotz der engen Bauart der Häuser das Feuer auf die erwähnten Gebäude beschränkt blieb.

Bilanz der Stuhlweissenburger Ausstellung. Das Exekutivkomitee der Stuhlweissenburger Ausstellung hat am 30. März unter Vorsitz des Grafen Eugen Zichy seine Schlußsitzung gehalten. Das Reinerträgniß von 22,000 fl. wurde der Stuhlweissenburger Theater-Aktiengesellschaft als 5prozentes Darlehen übergeben, welches in den ersten zehn Jahren nicht getilgt werden kann; nach Verlauf von zehn Jahren ist eine fünfjährige Kündigung erforderlich. Die genannte Summe wird folgendermaßen vertheilt: das Stuhlweissenburger städtische Mädchenwaisenhaus erhält 5000 fl., der Landes-Industrieverein 10,000 fl., das Landes-Künstlerhaus 5000 fl., der Landes-Frauenindustrieverein 1000 fl. und der Journalisten-Giltsverein 1000 fl. Die genannten Institute beziehen die Zinsen nach den Stiftungen vom nächsten Jahre angefangen.

Ein Müttermörder. In Arab wurde am vorigen Dienstag eine grauenvolle That verübt. Wie die „N. A. Ztg.“ schreibt, hat der dortige Eisziehmacher Michael Pau seine alte, kranke Mutter ermordet. Er kam Morgens 6 Uhr in betrunkenem Zustande nachhause und gerieth, wie schon mehrmals, mit seiner Mutter in Streit. Pau in seiner Wuth ergriff einen Meißel und vertrieb mit demselben seiner Mutter mehrere Hebe auf den Kopf, so daß der Knochen in der Schlafengegend zertrümmert wurde und die Armitte einige Stunden darauf ihren Verletzungen erlag. Nach volbrachter That verließ der Mörder das Haus und irrte planlos in der Stadt herum. Von der Polizei ergriffen und dem Gericht übergeben, sagte er im Verhör aus, daß seiner Meinung nach seine Mutter den Tod schon längst verdient hat, da sie angeblich zwischen ihm und seiner Geliebten stets Zwietracht säete und wollte er diesem unelidlichen Zustande um durch den Tod seiner Mutter ein für allemal ein Ende machen.

Feuersbrünste. Die „Kronstädter Ztg.“ berichtet: Am 27. v. M., Nachts 12 Uhr, brach in Leopold Ludwig's Strumpfwirkwarenfabrik in der Blumenau Feuer aus, welches einen sehr großen Schaden verursachte. Von dem hochhohen Fabriksgebäude und von dem mittleren Gebäude brannten beide Dachstühle nieder. Die große Maschine wurde von der rasch herbeigeeilten Feuerwehr gerettet. Eine bis jetzt noch nicht genau festgestellte Quantität Wolle fiel ebenfalls den Flammen zum Opfer. Wie das Feuer entstand, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. — Die „Kaschauer Ztg.“ berichtet: Am 29. v. M., Vormittags, wurde die Ortschaft Buszita zum größten Theil ein Raub der Flammen. Hilfe war ganz unmöglich, denn ein mächtiger Wind trug mit Blitzgeschwindigkeit die Flamme von Haus zu Haus. Achtzig Häuser sind total niedergebrannt. Auch zwei Menschenleben sollen in den Flammen umgekommen sein. — In Kopréniz (Kreuzer Komitat) brach am 25. v. M. ein großes Feuer aus, welches 20 Häuser einäscherte und bei welchem eine Frau verbrannte.

Am 27. März erfroren. Man schreibt aus Resmar: Von der jetzt noch in der Tatraengegend herrschenden Kälte kann man sich einen Begriff machen, wenn man die Thatsache verzeichnet, daß am 27. März im Bereiche der Stadt ein fremder Mann erfroren aufgefunden wurde.

Arbeiter-Verhaftungen. Wie Wien er Mittheiler melden, wurde im Laufe der letzten Woche in größter Ruhe und mit sorgfältiger Vermeidung eines jeden Aufsehens eine Anzahl Arbeiter in Haft genommen und dem Landesgerichte eingeliefert. Es handelt sich um 103 als listige Helmliebe, von denen die Polizeibehörde Kenntniß erhielt. Den Verhaftungen gingen voran aber folgten zahlreiche Hausdurchsuchungen. Seit dem am 11. März von Arbeitern eine Demonstration am Schmelzer Friedhofe beabsichtigt wurde, welche, Dank der Vorsichtsmaßregeln der Polizei, nicht zur Ausführung gelangen konnte, hat die Sicherheitsbehörde nach den Personen, denen ein lebhafter Theil an diesen Agitationen zugeschrieben werden mußte, geforscht und deren Bestrebungen klargelegt. Selbstverständlich ist von Untrieben in größerem Stile keine Rede, in Wien haben die sozialistischen Intentionen nie Eingang finden können und es handelt sich immer nur um das geschwätzte Borgehen einzelner, größtentheils ausländischer in Wien anfassiger Individuen.

Waldbrände. Die „Temesvárer Ztg.“ berichtet: Ruchlose Hände treiben, wie es den Anschein hat, in den Wäldungen unseres Komitates ihr Unwesen; wenigstens lassen sich die fortgesetzten Waldbrände, die aus verschiedenen Gegenden des Komitates gemeldet werden, nicht anders erklären. Solche Brände fanden in den letzten Tagen statt in Solymos, Milova, Klavova, Kovapincz, Allios und Verzava, wo dieselben enormen Schaden anrichteten. In der letztgenannten Ortschaft wurde ein Individuum eingefangen, welches dringend verdächtig ist, den in der Gemartung derselben Ortschaft stattgehabten Waldbrand gelegt zu haben. Vielleicht gelingt es, dadurch auch den Faden zu finden, welcher auf die Spur dieser unheimlichen Bande von Bösewichtern führt.

Selbstmord einer Greisin. Die in Alfons, Delhagasse Nr. 556 wohnhafte 66jährige Weingartenwirthin Rosa Friz, geb. Eier, hat sich gestern Vormittags, während ihr Sohn im Weingarten beschäftigt war, auf dem Dachboden des genannten Hauses mittelst eines Rasirmessers den Hals durchgeschnitten und blieb sofort todt. Man fand dieselbe in sitzender Stellung, in der einen Hand das Rasirmesser, während die andere einen

am Dache befestigten Strick krampfhaft festhielt. Vor Ausübung der unglücklichen That hat die Greisin ihr Wohnzimmer, sowie auch die Küche in schönster Ordnung gebracht. Nach Aussage des Sohnes hat seine Mutter schon seit mehreren Tagen Spuren von Geistesstörung gezeigt und muß sie in einem solchen Augenblick den Selbstmord vollführt haben, da sonst keinerlei Motive vorhanden sind.

* Ein Empfangsabend des chinesischen Gesandten in Berlin. Die gestrigen Berliner Blätter enthalten interessante Berichte über einen Empfangsabend, welcher am 29. März im Hotel des chinesischen Gesandten Li-Fong-Pao stattfand. Das Berliner "Tageblatt" erzählt unter Anderem:

Li-Fong-Pao ist ein Mann von einigen 40 Jahren, von mittlerer, unterer Statur, von ungewöhnlicher Intelligenz und von ganz besonderer persönlicher Lebenswürdigkeit. Seine Mähe zieren ein rother Kropf, eine Frauenfeder und zwei Fuchsschwänze, Rangzeichen dafür, daß er der höchsten Chinesen Einer ist. Daher sehr aufgeklärt und vorurtheilsfrei ist, hat er bewiesen, indem er, entgegen der Sitte seines Landes, seiner Frau erlaubte, die Gäste mitzuentpfangen. Diese, Madame Li-Fong-Pao, wie sie sich, statt mit ihrem Frauennamen, auf ihren Visitenkarten nennt, erschien in prächtvoller nationaler Tracht, mit dunkelblauen und rothen, mit phantastischen Goldstickereien bedeckten Seidengewändern. Als Kopfputz und um den Hals trug sie echte Perlenkette von unermeßbarem Werthe. Von ihren künstlich modellirten Füßchen, auf denen sie wie auf Stelzen einherging, war schwer zu begreifen, wie sie diese, wenn selbst zierliche Gestalt tragen können. Eine andere Eigenthümlichkeit ihrer Erscheinung bildeten ihre — staune nicht, lebenswürdige Leber! — schwarzgebeizten Zähne, die ja von ihren Landsleuten als die größte Zierde der Frauen betrachtet werden. In den herrlichen, mit dem größten Luxus ausgestatteten und mit dem Duft blühender Blumen durchzogenen Salons machte das zahlreiche Personal der Gesandtschaft die Honneurs. Da gab es Krystallknöpfe, Goldknöpfe, andersfarbige Knöpfe, Fuchsschwänze, Pfauenfedern und zuweilen auch gar nichts auf den Mähen, so daß man selbst Chinesen sein müßte, und zwar wirklich, um alle die verwickelten Rangunterschiede zu verstehen, welche in der Kopfbeckung, in der Kleidung und sogar in der Dicke der Fußsohlen, wie man mir versichert, zum Ausdruck kommen.

Der „Daily Phonograph“.

Wieder einmal war es der amerikanischen Presse vorbehalten, sich eine Erfindung dienstbar zu machen, und zwar in einer Weise, von der gesagt werden kann, daß sie vielleicht zu einer ebenso tiefgreifenden Veränderung des Zeitungswesens Anstoß geben wird, als dies seinerzeit hinsichtlich des Buchhandels durch die Erfindung der Buchdruckerkunst geschehen. Zur Zeit, da Sie diese Zeilen erhalten — so schreibt man dem „Tagbl.“ aus Newyork, 15. März — erscheint nämlich in Newyork bereits eine Zeitung ohne Letterndruck und ohne Papier, der „Daily Phonograph“, ein Blatt, das, auf phonographischem Wege hergestellt, im eigentlichen Sinne des Wortes zu seinen Lesern spricht. Wie es dies zu Stande bringt, will ich Ihnen sofort in Kürze erklären.

Bekanntlich besteht die Einrichtung eines Edison'schen Phonographen aus einem waagrecht liegenden Cylinderventil, welcher sich, während er gedreht wird, mittelst einer Schraube seitlich verschiebt. Das über ihn befestigte Schallrohr enthält unten eine Membran, deren Schwingungen einen Stift in Bewegung setzen, wodurch auf einer über den Cylinderventil gezogenen Staniolplatte Eindrücke entstehen. Diese sind es, welche das Zurücksprechen veranlassen, indem sie, sobald man den abgelaufenen Cylinderventil wieder in die erste Lage und Drehung versetzt, ihrerseits den Stift in Bewegung bringen und der letztere nun die Membran zu denselben Schwingungen zwingt, in welche sie durch die hinein gesprochenen Worte gerathen. Sprach man die Worte früher, so hört man sie jetzt und kann sie nicht allein auf diesem Apparate, sondern auf jedem anderen Phonographen vernehmen, wenn der Cylinderventil desselben mit der Staniolplatte, welche die Töneindrücke enthält, überzogen wird. Und man kann sie gleichzeitig auf tausend Apparaten hören, wenn es gelingt, die mit den Töneindrücken bedeckte Staniolplatte in ebenso vielen Exemplaren zu vervielfältigen. Der letztgenannte Umstand war es, welcher Mr. William Liners auf den glücklichen Einfall brachte, den Phonographen zur Herstellung einer Zeitung zu benutzen. Er wendete das galvanoplastische Verfahren zur Vervielfältigung einer solchen Staniolplatte an und erzielte damit so rasche und treffliche Erfolge, daß einige Finanzmänner vom Broadway, die er ins Vertrauen zog, keinen Anstand nahmen, ihm eine Million Dollars zur Gründung einer Zeitung anzuerkennen, welche, abgesehen von der in Amerika immer wirksamen Originalität der Erscheinung, auch in anderer Hinsicht den gedruckten Zeitungen Konkurrenz machen wird, da sie ihre Abonnenten der Mühe des Lesens überhebt und sie in die Lage versetzt, zum Beispiel eine Rede im Kongreß genau so zu vernehmen, als spräche der Redner noch einmal extra zu den Abonnenten des „Daily Phonograph“.

Gegenwärtig hat Mr. Liners bereits zehntausend Phonographen von ganz gleichen Dimensionen gratis an solche Personen abgegeben, welche sich verpflichteten, ein Abonnement auf den „Daily Phonograph“ zu nehmen. In der Redaktion desselben, New School-Street, befindet sich der Centralphonograph, in welchem hinein gesprochen wird, was den Inhalt des Blattes bilden soll. Die Staniolplatte dieses Central-Apparates wird zu ebenso viel Exemplaren vervielfältigt, als Abonnenten vorhanden sind. Anstatt bedruckten Papiers erhält der Abonnent also jeden Morgen durch den Austräger eine Anzahl von Staniolplatten, „gestellt, die das Dienstmädchen bloß mit einem höchst einfachen Handgriffe über den Cylinderventil des Apparates zu legen braucht, worauf sie das Uhrwerk desselben aufzieht und den nun sprechfertigen Phonographen in das Schlafzimmer ihrer Herrschaft stellt. Erwacht diese und ist gelangt, sich etwa während des Ankleidens erzählen zu lassen, was Tags vorher in der Welt vorgegangen, so genügt ein Druck an der Feder, um den Phono-

graphen zum Sprechen zu bringen. Auf den Straßenverkauf muß der „Daily-Phonograph“ wohl, vorläufig wenigstens, verzichten, aber er kann dies auch sonder Schaden, da die Kosten seiner Herstellung im Verhältnisse zu denen der gedruckten Zeitungen äußerst gering sind. Die hiesigen Blätter blicken deshalb mit theilen Augen auf das neue Unternehmen und werden dasselbe vermuthlich todt zu schweigen versuchen.

Von der oft bewährten Anschauung ausgehend, daß eine Zeitung, namentlich eine solche Spezialität, wie der „Daily Phonograph“, technisch und literarisch durchgeprobt sein müsse, bevor sie vor das Publikum treten könne, veranstaltete Mr. Liners seit einer Woche die Herstellung von Probenummern. Er hatte die Freundlichkeit, mich der Mache einer solchen beizuwohnen zu lassen, und ich muß gestehen, daß ich mich dabei sehr gut unterhalten habe. Mr. Liners brüllte zunächst einen Leitartikel über den Durchbruch der Landenge von Panama in das Schallrohr des Central-Apparates. Als derselbe fertig war, übertrug er die Staniolplatte auf einen Abonnements-Phonographen, um mir sofort den Beweis zu liefern, wie wort- und stimmgetreu der Artikel dort herauskommen werde. Es war in der That eine freudige Ueberraschung, die Maschine dasselbe Gebrüll ausstoßen zu hören, welches Mr. Liners dem Panama-Durchbruch gewidmet hatte.

Es kam hierauf aus der Stadt ein Reporter nach dem anderen mit gefülltem Phonographen. Der Eine hatte die Rede eines gewissen O'Connell beim Chinesen-Meeting im irländischen Viertel aufgefangen. Es war eine der zündendsten Reden, die ich je gehört. Mr. O'Connell forderte darin seine Landsleute auf, milde Spenden zu sammeln zur Errichtung eines Schnellganges für die Chinesen in San Francisco. So genau arbeitete der Apparat, daß man deutlich vernahm, wie Mr. O'Connell nach jedem Satze seiner Rede zwischen den Zähnen hindurch ausgesprochen hatte. Ein zweiter Reporter kam mit der schönsten Arie aus der zum ersten Male aufgeführten Oper „Dolores“. Mit bewundernswerther Treue brachte der Phonograph den unbeschreiblichen Schmelz zum Ausdruck, den die Primadonna in dem Vortrag der Arie gelegt hatte. Als dieselbe beendigt war, brach der Phonograph in ein betäubendes Weislaßgeschrei aus, weil dies nämlich im Theater auch geschehen war. Ein Dritter schleppte das Interview eines gewissen Seales herbei, dessen Gemüthe mit zehn haarsträubenden Mordthaten belastet war. Alle diese Apparate gaben ihren Inhalt durch ein schallverstärkendes Megalophon in den Central-Apparat ab, welcher, als die Nummer endlich geschlossen war, eine volle Stunde mit der Wiedergabe der funkturbunten Berichte zubrachte. Es lag ein eigenthümlicher Reiz darin, das Geplauder dieser Zeitung anzuhören. — Am 1. April erscheint die erste Nummer dieses epochemachenden Journals vor dem großen amerikanischen Publikum.

Ver einsnachrichten.

(Der allgemeine ungarische Gewerbeverein) erjudt uns mit Rücksicht auf den vom Grafen Eugen Zichy jüngst erschienenen Aufruf zu einer Konferenz in Angelegenheit der Fusion der beiden bestehenden Industrievereine um die Veröffentlichung folgender Erklärung:

„Indem das Präsidium und die Direktion des allg. ung. Gewerbevereins erst durch die Blätter Kenntnis erhielt von dem Aufrufe, welchen der Herr Graf Eugen Zichy an das Publikum gerichtet hat und der sich auf die Fusionirung der bestehenden zwei Industrievereine bezieht, erklärten dieselben zur Vermeidung von Mißverständnissen, daß der genannte Herr Graf diese Bewegung nicht als Mitglied des Verwaltungsraths unseres Vereins, auch nicht im Auftrage oder auch nur mit Wissen desselben eingeleitet hat, weshalb der allg. ung. Gewerbeverein auf der für den 4. d. einberufenen Konferenz offiziell nicht vertreten sein wird. — Budapest, den 31. März 1880. Das Präsidium und die Direktion des allg. ung. Gewerbevereins.“

(Ver sicherungsverein für Honvéd-Offiziers-Familien.) Der Landesvertheidigungsminister Bela Szende ist schon längere Zeit mit der Gründung eines Vereins beschäftigt, der den Zweck hätte, die Familien der Vereinsmitglieder, welche nur Honvédoftiziere und mit diesen im Range stehende Militärsbeamte sein können, auf Todesfälle zu versichern. Da zur Bildung des nötigen Fonds im Wege von Sammlungen und Subskription bereits 70,000 fl. beschafft wurden, so hält der Minister es an der Zeit, daß dieser Verein sich konstituirt und seine Wirksamkeit beginne. Demzufolge hat der Minister zur Leitung aller Vorarbeiten ein Exekutivkomitee eingeleitet, welches aus folgenden ordentlichen Mitgliedern besteht: General Joseph Szabó, Anton Goro ve, Honvédoberst a. D., Georg Mészey, Oberst in Pension, Karl Schöber, Oberst-Auditor, Koloman Pacor, Oberstlieutenant, Joseph Stoffer, Oberstlieutenant im Ruhestand, Adolph Néger, Oberstlieutenant im Ruhestand, Dr. Johann Hegedüs, Oberstabsarzt, Franz Cséhalma, Honvéd-Oberintendant, Gedeon Mihálik, Militärrechnungs-rath.

(Der Central-Fröbel-Frauenverein) für Ungarn veranstaltet den Kindern seiner Anstalten am 11. April in der hauptstädtischen Redoute ein großes Kinderfest, welches Nachmittags um 4 Uhr beginnt und um halb 6 Uhr endet. Auch Kinder, welche die Anstalten des Vereins nicht besuchen, können an diesem Feste theilnehmen.

(Der Budapester israelitische Handwerks- und Arbeiterverein) hält seine Generalversammlung am 4. d. Vormittags 10 Uhr, im Sitzungs-saale der Westler israel. Religionsgemeinde (Tabakgasse, Tempelgebäude). Gegenstände der Tagesordnung: Verlesung des Jahresberichts, Wahl des Direktors und zwölf Ausschussmitglieder, Vertheilung von Prämien an Vereinszöglinge, Wahl von Ehrenmitgliedern.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Nationaltheater.) Als Erste in dem Turnier, welches sich im Kampfe um die leer gewordene Primadonnenstelle unserer Opernbühne entwickeln soll, trat heute Fräulein Philippine Delberg, erste

Sängerin am Scalatheater, in die Schranken. Sie sang die „Selika“ in der „Afrikanerin“ — mit schönem Erfolge. Fräulein Delberg ist eine gebildete Sängerin, an deren Stimme die Anstrengungen einer längeren Bühnenpraxis wohl nicht spurlos vorübergegangen, die aber noch immer über einen sehr respektablen Stimmfundus verfügt und durch geschmackvolle und bühen-gewandte Verwendung desselben jene natürlichen Mängel weitzumachen versteht. Eine Sopranstimme von schönem Umfange, deren mittleres Register etwas abgeflungen und klanglos, die aber in den höheren Lagen schöner Kraftentwicklung fähig ist; eine durchwegs saubere Intonation, gewandte mezza di voce, die auf gute Schule deutet; etwas voluminöse Koloratur, weswegen die Sängerin sich wohl ausschließlich auf das Gebiet des getragenen Gesanges beschränken dürfte; ein durchaus angenehmes Spiel, das nirgends stört — das sind Vorzüge und Mängel, sowie sie sich nach einem ersten Eindrucke scheiden und gegeneinander wägen lassen. Die Aufnahme des Gastes war eine sympathische und nach den Hauptmomenten der Rolle, namentlich dem Schummerlied des zweiten Aktes, sowie der Giftbaumjzene, fehlte es nicht an warmem Applause. In weiteren zwei Gastspielen wird die Dame uns fernere Gelegenheiten geben, ihrem künstlerischen Vermögen gerecht zu werden. Herr Cassi zählt den Vasco de Gama zu seinen guten Rollen und behielt auch heute durch die gebildete Phrasirung und stimmliche Disposition alle Sympathien. Sehr befriedigend war auch Frau Malczyk, deren zarte Stimme wir freilich nur ungern im Kampfe mit den Massen der „großen Oper“ verfolgen. Ney that als Kardinal das seinige; Melusina Malczyk gab stellenweise gar zu handgreiflich zu verstehen, daß es in Afrika keine Konfessionen gibt.

(Deutsches Theater.) Nach kurzer Unterbrechung setzte heute Frau Wolter in der „Cameliendame“ ihr Gastspiel fort und erzielte wieder einen glänzenden Erfolg, der sich in dem rauschenden Beifalle des Publikums kundgab, welches alle Räume des Hauses dicht besetzt hatte. Obgleich die „Marguerite Gautier“ nicht zu jenen Rollen gehört, in denen man durch große tragische Kraft hinreizen kann, obgleich das grandiose Talent der Wolter sich lieber an markigeren Aufgaben mißt, war doch auch die heutige Leistung der Künstlerin eine überaus interessante. Wir möchten es als einen großen Vorzug derselben hervorheben, daß nicht das ganze pathologische Material, das die hüftelnde Cameliendame bietet, ausgebeutet war; daß Frau Wolter sich stets innerhalb der Grenzen künstlerischer Schönheit hielt. Was dabei an schauriger Krankenstübentromantik vielleicht verloren ging, wurde reichlich wett gemacht durch die tiefe Innigkeit, welche die ganze Rolle durchdrang und den Ton echter Leidenschaft, den die Künstlerin in den großen Szenen mit Armand und dem alten Duval hören ließ. Die Sterbeszene war mit manch' realistischem Zug und doch voll feinsten Empfindung für das Aesthetisch-Erlaubte gespielt. Das Ensemble ließ Manches zu wünschen übrig. Doch wollen wir gerne konstatiren, daß vor Allem Herr Kor mann (Armand) seine Aufgabe sehr wacker löste und auch Herr Bohler in der Rolle des alten „Duval“ voll Verständnis und Würde spielte. Von den übrigen Mitwirkenden müssen die Meisten sich mit der Anerkennung begnügen, nicht allzu flörend gewirkt zu haben.

Im Volkstheater gelangt morgen (Freitag) die Operette „A pipacs“ zur ersten Aufführung. Der Konkurrenztermin für die Opernhause Statuen ist am 30. März abgelaufen. Die zur Konkurrenz aufgeforderten acht waterländischen Künstler (Donát, Bela Brektyánky, Georg Kiss, Alois Ströbel, Julius Szabó, Adolph Hubár, Joseph Engel und Dunaházy) haben zehn Arbeiten (Küß und Száj je zwei) eingeleudet, welche nach erfolgtem Jurysprüche in den Lokalitäten der Gesellschaft der bildenden Künste zur öffentlichen Ansicht aufgestellt werden.

Gerichtshalle.

Budapest, 1. April. (Ein Schodrama aus dem Volke.) Ein kranker, gebrechlicher Mann sah heute auf der Anklagebank, ihm gegenüber seine Gattin, den Kopf und den linken Arm verbunden, begleitet von einer Spitalswärterin, die ihr durch Rückenmittel und Wasser die Ohnmachtsanfälle abwehrte. Auch der Angeklagte, welcher vom Staatsanwalt des Morbovejuhes beschuldigt wird, war öfters der Ohnmacht nahe.

In der Nacht vom 2. Februar d. J. verlegte der 43jährige Tagelöhner Stephan Bill seiner schlafenden Gattin Magdalena vier Hiebe mit einem scharfen Beile, dann schmitt er sich selbst die Kehle durch. Die Bill'schen Eheleute wohnten in Aftiemiethe bei dem Tagelöhner Joseph Huber in der kleinen Rodusgasse. Der Gatte, ein brustkranker, erwerbsunfähiger Mensch hatte von seiner, noch gut erhaltenen Ehehälfte viel zu erdulden. Schmerz und Scham drückten sich auf dem leichenblaffen Gesichte, des Angeklagten aus, als er die unzähligen Demüthigungen, Nothzeiten und thätlichen Verleumdungen, die ihre Frau zugefügt, erzählte. Nebstbei blieb sie öfters des Nachts aus und unterhielt auch ein verdächtiges Verhalten mit einem im selben Hause wohnenden Mädchen. Am 3. Februar schlug sie den im Krankenhause liegenden Angeklagten in roher Weise in Gegenwart der hunderischen Eheleute. Stephan Bill kam nun auf den unglückseligen Gedanken, Rache zu nehmen. In der Nacht stand er auf, zündete ein Reibhölzchen an, das er in der Hülse hielt, während er mit dem Beile auf die schlafende Gattin zuschlug.

Präsident: Welche Absicht hatten Sie bei der Verübung dieser schrecklichen That? Wollten Sie Ihrer Gattin das Leben nehmen? — Angeklagter (stöhnend): Ich hab' sie nicht ermorden wollen — Präsident: Was haben Sie aber gedacht dabei? —

Budapest, Freitag

Angel: Ich habe mir gedacht: „Gibt ihr halt ein am Kopf, daß an Angeben hat.“

Nach Beerdigung der Leugen Joseph Huber, Theresie Janovics und A. Melni trug der Staatsanwalt die Anklage vor und beantragte, den Angeklagten des Mordverluches schuldig zu sprechen.

Der Gerichtshof (Präsident Freureiß, Botanten Barvy und Szaran, Schriftführer Borbély) sprach nach längerer Beratung den Angeklagten des Mordverluches schuldig und verurtheilte ihn zu sechs Jahren Kerker.

(Der des Raubmordes verdächtige Franz Kohn) wurde heute auf der Oberstadthauptmannschaft durch den Bezirksphysikus Dr. Géza Kreß wegen Konstitution seines Geisteszustandes untersucht.

Offener Sprechsaal*

4736 RIZA WIESEL, Géza REINER, empfehlen sich ihren Verwandten und Freunden als Verlobte.

Statt jeder besonderen Anzeige: Katharina Reisz, Josef Reisz, Verlobte. 4743

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 1. April. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Ztg.“ meldet man aus London: Die Nachricht von der Begegnung des Czaren und des Kaisers Wilhelm ist aus der Luft gegriffen.

Brag, 1. April. Kronprinz Rudolph empfing heute Mittags die Generalität und die Abtheilungs-Kommandanten mit dem Landeskommandirenden an der Spitze, sodann den gesammten Adel unter Führung des Kardinals Fürsten Schwarzenberg.

Brag, 1. April. Der vom Bürgercorps zu Ehren des Kronprinzen veranstaltete Fackelzug gestaltete sich imposant. Eine ungeheure Menschenmenge durchwogte die Straßen, durch welche der Zug sich bewegte.

Berlin, 1. April. Kaiser Wilhelm stattete dem Fürsten Bismarck anlässlich des heutigen Geburtstages denselben einen Gratulationsbesuch ab. Das diplomatische Korps gab seine Karten ab.

Darmstadt, 1. April. Königin Victoria und Prinzessin Beatrice sind nach Baden-Baden abgereist.

London, 1. März. Die hiesige City wählte, wie bei den vorigen Wahlen, drei Konservative und einen Liberalen in's

Parlament. — Die „Pall-Mall-Gazette“ (konservatives Organ) sieht das bisherige Wahleresultat als eine Niederlage des Ministeriums an und meint, es sei nicht wahrscheinlich, daß die heutigen und die morgigen Wahlen das Resultat ändern werden.

Petersburg, 1. April. Die „Petersburger Deutsche Zeitung“ bringt wohlverbürgte Notizen über die Entdeckung einer geheimen Typographie in der Maschischankja-Strasse.

London, 1. April. Eine Privatdepeche aus Lima, vom 18. März meldet: Die chilenische Flotte befand sich vom 10. bis 13. März bei Lobos de Afuera; sie zerstörte einen Schlepddampfer und die Landungsbrücken, nahm die Behälter gefangen und schleppte Material, Maschinen und Vieh hinweg.

Newyork, 1. April. Schatzsekretär Sherman hielt zu Mansfield, im Staate Ohio, eine Rede, in welcher er unter Hinweis auf die bevorstehende Wahl eines Präsidenten erklärte, die Politik der republikanischen Partei werde die Wiederaufnahme der Baarzahlungen und der Fundirungs-Operationen ausführen und die konstitutionellen Amendements mit allen der Bundesregierung zu Gebote stehenden Mitteln zur Geltung bringen.

Wien, 1. April. Se. Majestät der Kaiser und König empfing heute das Bundespräsidium der österreichischen Gesellschaft des „Rothten Kreuzes“, welches den ehrfurchtsvollsten Dank für die Uebernahme des Protektorates aussprach.

Berlin, 1. April. (Schluß.) Papier-Rente 62.40, Silber-Rente 62.90, ungarische Goldrente 88.75, ungarische Staatsbahn —, 10 Millionen-Anleihen 70.10, Ostbahn-Prioritäten 80.70, österr. Kreditanleihen 52.7, österr. Staatsbahn 47.9, Lombarden 146.50, Galizier 112.60, Kaschau-Oberberger 55.50, Rumänier 53.90, russische Baarnoten 214.65, Wechsel per Wien 170.30, II. orientalische Anleihe 60.40, österr. Goldrente —, Ruhig. — Nachbörse: Österr. Kredit 527.50, österreichische Staatsbahn 479.50, Lombarden 146.50, Spielwerthe außer französischen ziemlich behauptet, Bahnen fest, ausländische Fonds besser.

Frankfurt, 1. April. (Schluß.) Papier-Rente 62.81, Silberrente 63.25, österr. Goldrente 75.75, ungar. Goldrente 89.06, österr. Kredit 247.75, österr. Anleihen 72.0, österr. Staatsbahn-Aktien 238.50, Galizier 224.62, Lombarden 73.75, Elisabeth-Westbahn 162.75, ungarische Staatsbahn 118.75, Reichsbahn-Prioritäten 83.0, Wechsel per Wien 170.85, ungar. Schatzbons —, Schwächer. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 247.50, Staatsbahn 238.50, ungarische Goldrente 88.93.

Frankfurt, 1. April. (Abendsozietät.) Österr. Goldrente —, ungar. Goldrente 88.39, Österr. Kreditaktien 247.37, österr. Staatsbahn 238.25, Galizier —, Lombarden 73.25, Papierrente —, Silberrente 63.0, Still.

Paris, 1. April. (Schluß.) 3prozentige Rente 83.45, 5prozentige Rente 118.75, amortis. Rente 85.0, österr. Staatsbahn 598.0, Credit Mobilier —, Lombards 190.0, Türkenlose 36.25, österr. Bodenkredit 771.0, österreichische Goldrente 76.81, ungarische Goldrente 89.56, Hauffe.

London, 1. April. (Anfang.) Consols 98 1/8, Silber 79 1/8, ungar. Goldrente 74.0.

Berlin, 1. April. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 217.50, per Sept.-Okt. Rm. 204.50, Roggen loco Rm. 172.0, per April-Mai Rm. 168.75, per Mai-Juni 168.75, per Sept.-Okt. 156.50, Hafer per April-Mai Rm. 146.0, per Mai-Juni 148.0, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. 52.30, per April-Mai Rm. 52.0, per September-Oktober Rm. 56.10, Spiritus loco Rm. 61.90, per April-Mai Rm. 61.80, per August-September 63.60, per September-Oktober Rm. 59.30.

Paris, 1. April. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizenmehl per laufenden Monat 66.50, per Mai 66.50, per vier Monate vom Mai 65.25, per Juli-August 65.75. — Weizen per laufenden Monat 32.30, per Mai 31.75, per vier Monate vom Mai 29.40, per Juli-August 30.40. — Weizen per

laufenden Monat —, per Mai —, per vier Monate vom Mai —, — Rüböl per laufenden Monat 76.25, per Mai 76.25, per vier Monate vom Mai 80.0, per vier letzte Monate 80.75, Spiritus per laufenden Monat 4.75, per Mai 73.75, per vier Monate vom Mai 72.25, per vier letzte Monate 76.25. — Del feinst, Spiritus behauptet, Weizen und Mehl fest.

Der Kapitalist.

Paris, 1. April. (Telegramm.) Die Bank von Frankreich setzte den Diskont auf 2 1/2 Prozent herab.

(Wiener Fruchtbörsen vom 1. April.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen von 13 fl. 25 fr. bis 13 fl. 30 fr., Herbstweizen von 10 fl. 80 fr. bis 10 fl. 90 fr., Mai-Juni-Mais 8 fl. 45 fr. bis 8 fl. 50 fr., Frühjahrsbajon von 7 fl. 95 fr. bis 7 fl. 97 1/2 fr., Herbstbajon von 7 fl. 10 fr. bis 7 fl. 15 fr., ungarisches Korn 10 fl. 70 fr. bis 11 fl. — fr., Merkantibajon von 7 fl. 90 fr. bis 8 fl. — fr., prompter Mais, alt, von 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 50 fr., neu, von 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 50 fr., ab Wien per 100 Kilogramm. Gefündigt wurden 3500 Mztr. Weizen und 2500 Mztr. Hafer.

(Wiener Viehmärkte vom 1. April.) (Privat-Telegramm.) Die Vorräthekauf dem heutigen Markt belaufen sich auf 2721 Küder, 1483 lebende, 275 Weidner-Schweine, 1141 lebende, 87 Weidner-Schafe, 1104 Lämmer und 4200 Kilo aufgearbeitetes Fleisch. Sowohl das Kalbergeschäft, als auch der Schaafhandel ging sehr flau, die Preise drückten sich um 2 fl. bis 3 fl. per 100 Kilo. Man bezahlte: Küder (gestochene) mit 30 fl. bis 50 fl., Weidner-Schweine von 36 fl. bis 50 fl., lebende Schafe von 40 fl. bis 52 fl. per 100 Kilo und 15 fl. bis 28 fl. per Paar, Lämmer 6 fl. bis 15 fl. per Paar.

Budapest, 1. April.

(Eisenbahn Oden-Neaob.) Während auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens in Ungarn gegenwärtig wieder reges Leben herrscht und viele diesbezügliche, schon seit längerer Zeit in Schwere befindliche Fragen ihrer Lösung entgegengehen, scheint der Bau der Linie Oden-Neaob allen Anzeichen zufolge vorläufig vertagt zu sein. Das durch die Herren Fajth, Fuchs u. s. w. repräsentirte Konsortium, das nach den Vorschriften des Ministeriums die Tracirung für eine direkte Bahn von Oden (Kelenfeld) nach Neaob und eine Zweigbahn von Bia über Dorogh nach Gran hatte vornehmen lassen und das, wie vor einiger Zeit verlautete, mit französischen Finanzkräften wegen Beschaffung des Baukapitals ein Uebereinkommen getroffen hatte, hat nämlich bis jetzt fertige Pläne noch gar nicht beim Ministerium eingereicht und ist sonach auch nicht um die Ertheilung der definitiven Konzession eingeschritten. Mittlerweile wurde der ungarischen Kreditbank im Verein mit der österreichischen Kreditanstalt die Vor Konzession für eine von Pest mit einer neuen Brücke über die Donau nach Bördövár, Gran, Neaob führende Eisenbahn ertheilt, und es hat sich noch ein dritter Bewerber für die Linie Oden-Neaob gefunden. Diese Konkurrenz der Konzessionswerber scheint aber der Durchführung des Bahnbaues abträglich zu sein, jedenfalls ist zu fürchten, daß die Angelegenheit in Folge dessen möglicherweise so lange verschleppt wird, bis die Situation des Geldmarktes sich verschlechtert und dadurch die Finanzierung, die ja bekanntlich ohne Staatsgarantie erfolgen soll, unmöglich wird.

(Ungarische Landesbank.) Die von uns bereits in unserer Nummer vom 24. März gebrachte Nachricht, daß die Konstitution der ungarischen Landesbank bestimmt zwischen dem 8. und 10. April stattfinden werde, wird nun auch von der „N. Fr. Pr.“ bestätigt. Die bei dieser Gründung beteiligten Wiener Finanziers sollen schon in den nächsten Tagen in Budapest eintreffen und die Konstitution am 8. April erfolgen.

(Zur Währungsfrage der Coupons der Odenbahnpapieren.) Zwischen Vertretern der österreichischen Regierung und Delegirten des deutschen Reichstages hat sich ein gemeinsames Comité gebildet, welches auf abzielt, eine Regelung der Couponfrage im Wege eines Staatsvertrages anzubahnen. Ob die eventuellen Abmachungen zum Gegenstande eines selbstständigen Staatsvertrages gemacht oder einen Theil des Rechtsbehelfsvertrages bilden oder endlich dem Handelsvertrage angehängt werden sollen, ist noch unbestimmt und dürfte erst nach Beendigung der Verhandlungen entschieden werden. Vertreter der ungarischen Regierung haben an den bisherigen Besprechungen nicht theilgenommen und es wird die vorläufige Nichtbetheiligung Ungarns an den vorbereitenden Schritten damit motivirt, daß nach ungarischem Rechte die Forderung von Prioritäten-Obligationen keine gemeinsame Vertretung haben.

(Berichte aus der Provinz.) Gr. — Baniska, 27. März. Noch immer läßt sich über den Saatenstand kein bestimmtes Urtheil fällen, die Behauptung so vieler Landwirthe, als hätten Weizen und Kornsaaten schon gelitten, ist als nicht begründet zu betrachten. Allerdings ist die Witterung eine ungünstige, wir haben des Nachts bedeutende Frost, inwiefern dieser den Saaten geschadet hat, läßt sich aber heute noch nicht konstatiren. Neys hat in unserer Gegend unbedeutend gelitten. Auch hinsichtlich der Obstbäume sind die Ansichten verschieden und dürfte sich der Stand derselben, sowie der der Saaten erst nach 8 bis 14 Tagen beurtheilen lassen. Unsere Landwirthe haben schon die mit der Frühjahrsarbeit begonnen, nur wäre ein warmer Regen erwünscht. — Kaschau, 26. März. Seit zwei Wochen haben wir ununterbrochene heftige Fröste, in Folge deren Weizen und Kornsaaten nicht unbedeutend gelitten haben. Manche Landwirthe haben sogar die Hoffnung auf eine gute Ernte gänzlich aufgegeben. Aus unserer Umgebung, und namentlich aus dem Sempliner Komitat kommen uns ähnliche Berichte zu. — Bag-Alshely, 30. März. Seit meinem letzten Besuche haben wir schöne warme Tage, die Nächte sind nicht mehr so raub wie in der ersten Hälfte dieses Monats.

aus und küßt sich heute von den Herbstfröhen schon etwas Bekümmertes sagen. Weizen hat sehr gut überwintert, nur Roggen hat hier und da von den diesmonatlichen Nachfröhen gelitten, jedoch dürfte sich letzterer bei Anhalten des jetzigen Wetters um so sicherer erholen, als wir auch gestern einen zweifelhafte warmen Regen hatten. In Folge dessen schreitet auch die Frühjahrsarbeit gut fort, so daß der Gerstenanbau in circa acht Tagen beendet werden dürfte. Temperatur Mittags im Schatten +12 Grad R. — Weiprim, 30. März. In der jüngsten Zeit hat der Frost an den Saaten keinen Schaden verursacht, selbe haben gut überwintert, nur der Weinstock hat stark gelitten, weshalb auch die Weinpreise um 2 fl. per Hektoliter in die Höhe gingen. Seit 27. d. haben wir anhaltend trockene Witterung und haben heute die Feldarbeiten allgemein begonnen, auch die Weingärten werden schon bearbeitet, daß Geschäft stagnirt noch immer und die Zufuhren decken kaum den Absatzkontum. — Boglar, 31. März. Heute seit 4 Uhr Morgens regnet es hier und in der ganzen Umgegend ununterbrochen, was für die Saaten von großem Nutzen ist. — Zetta, 31. März. Wir haben seit gestern Abends einen langsamen, der Jahreszeit angemessenen warmen Regen, welcher sowohl für die Herbstsaaten, wie auch für den Frühjahrsanbau sehr wohlthuend ist.

(Verabschiedung des Rinsfußes der Salinenscheine.) Das österr. Finanzministerium hat den Rinsfuß der Parital-Hypothek-Anweisungen (Salinenscheine) um ein halbes Prozent herabgesetzt. Demzufolge werden vom 3. April 1880 angefangen nur Parital-Hypothek-Anweisungen zu dreieinhalb Prozent mit der Verfallsfrist von sechs Monaten ausgegeben werden.

(Die kroatische Escomptebank) hat im vergangenen Jahre bei einem Aktienkapital von 500,000 fl. einen Reingewinn von 32,800 fl. 79 kr. erzielt. Die Einlagen betragen 673,445 fl., das Wechselportefeuille 839,426 fl.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet nachstehende Insolvenzen: Samuel Dierler, prot. Kaufmann in Ungos; Emerich Bielly in H. M. V. J. S. J. H. J.; Samuel Bogel, Kaufmann in Wien, 7. Bez., Zollergasse 17; Emil Dellberg, Feigenhändler in Wien, Ottakring, Baumstraße 31; A. Schilling, Kaufmann in Kom. v. in Siegg; Philipp Hay, Kommissions- und Escomptogeschäft in Budapest; Alois Bartisch, prot. Kaufmann in Arab; Anton Wapke, Gemischtwaarenhändler in Reichenberg; Karl Jos. Dvoracek, prot. Handelsmann in Braslawitz; Schattelles und Schoman, Manufakturwaarenhändler in Ungos; Mikaly Singer, prot. Manufakturwaarenhändler in Tatis.

Wiener Börse vom 1. April.

(Privat-Telegramm.) An der Börse herrschte entschieden Nasselkandenz; Renten, Aktien, Banken und selbst Montanwerte gingen hinauf; später etablierte sich in Folge englischer Wablnachrichten und einer großen Berliner Börsen-Insolvenz eine Reaktion.

Am 2. U. 20 M. notirten folgende Schluschkurse: Oesterr. Kredit 299.70, Anglo-Austrian 155.20, Galizier 202.75, Lombarden 85.50, österr. Reichsbahn 279.50, Rente 73.40, Kreditlose —, 1860er Lose 130.—, Napoleonsd'or 9.48, 1864er Lose 173.—, Münzfußnoten 5.58, Silber —, Frankfurt 57.85, London 118.75, Kreuz. Kassenanweisungen 58.45, Türkenlose 16.75, Goldrente 88.60, Bankaktien 83.—, Silber-Rente 74.—.

Die offiziellen Schluschkurse sind: Grundentlastungs-Obligationen 91.85, ungar. Eisenbahn-Anlehen 120.50, Galgö-Tarjänner —, ungar. Kreditbank 276.—, ungarische Staatsanleihe 102.50, Altöb. Eisenbahn 158.75, Siebenbürger 141.—, ungar. Nordostbahn 147.75, ungar. Südbahn 84.30, Ostbahn-Prioritäten 82.—, ungar. Lote 115.—, Theißbahn 244.50, ungar. Schatzanweisung I. Emission 151.50, ungar. Gold-Rente 104.25, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 90.—, Weinschen-Obligationen 91.50, Raichau-Oberberger 129.50, ungar. Escomptebank —.

Das Abendgeschäft war ziemlich bedeutungslos. Bei Schluss notirten: Oesterr. Kreditaktien 299.90, ungarische Kredit 273.75, Anglo-Austrian 155.10, Wiener Bankverein 151.20, Unionbank 114.20, Staatsbahn 279.75, Altöb. 158.75, Papierrente 73.37, österr. Goldrente 88.55, ungar. Goldrente 104.32.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 299.90, Anglo-Austrian 155.10, ungar. Kreditbank 273.75, Staatsbahn 279.75, Lombarden 85.50, ungar. Goldrente 104.32, Napoleonsd'or 9.48, Rente 73.37, Unionbank —, Galizier 202.50, österr. Goldrente 88.55, ungar. Escomptebank —, Raichau-Oberberger —.

Um 9 Uhr notiren: Oesterr. Kredit 299.70, Papierrente 73.35, ungar. Goldrente 104.30.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 1. April. Von den auswärtigen Börsen, besonders aber von Paris, liegen heute animierende Berichte vor, die Hauptströmung hielt daher an und es haben sowohl Anlagewerthe als Spekulationspapiere neuerliche Kursbesserungen erfahren.

Vormittags hielten sich österr. Kreditaktien bei 302, ungar. Goldrente wurden mit 104.35 bis 104.40 gekauft.

An der Mittagsbörse wurde Eisenbahn-Anlehen mit 120.90, Goldrente mit 104.45 bis 104.55, Prämienanlehen mit 115.15 bis 115.12 1/2 gemacht. Eisenbahnaktien ruhiger. Bester Straßenbahnaktien wurden bis 392 bezahlt und blieben so gefragt. Oesterr. Kreditaktien varirten zwischen 301.50 und 301.80, ungar. Kredit, exklusive Coupon 277.50 G., Escomptebank mit 119.50 bis 119.75, Landes-Centralpaktive mit 142 geschlossen. Von Industriepapieren fanden Louisenmühle mit 275 bis 280, Mäcker und Bäcker mit 370 bis 375, Elisabeth mit 302 bis 305 Nehmer. Osen-Bester waren exklusive Coupon mit 1590, Walzmühle exklusive Coupon mit 720, Victoria exklusive Coupon mit 470 gefragt. Garische Eisengießerei wurden mit 482 bis 485, Schiffsche mit 134, Vorkontrollanstalt mit 171 bis 175 umgekehrt. Devisen und Valuten waren wenig verändert, Zwanzig-Francstücke 9.47-9.49, Reichsmark 77.40-57.50, London 118.65 bis 118.90.

Die Abendbörse war etwas schwächer; österr. Kredit bewegten sich zwischen 301.20 und 301.70, blieben 301.60, ungarische Goldrente wurde mit 104.35 gehandelt.

Getreidegeschäft. In effektivem Weizen war heute schwaches Geschäft, da die Mühlen im Einkauf refernirt blieben und auch das Ausgebot schwächer war; die Stimmung blieb flau.

Ufanceweizen auf Termine fester. Frühjahrsweizen wurde Vormittags mit 13 fl. 25 kr. und 13 fl. 30 kr., Nachmittags mit 13 fl. 37 1/2 kr. geschlossen, von Herbstweizen wurden Schlüsse mit 10 fl. 80, 85 und 87 1/2 kr. gemacht. Abends blieb Frühjahrsweizen 13 fl. 37 1/2 kr. G., 13 fl. 40 kr. B., Herbstweizen 10 fl. 87 1/2 kr. G., 10 fl. 90 kr. B.

Häfer per Frühjahr wurde mit 7 fl. 50 kr. geschlossen. Mais, Banater, per Mai-Juni 8 fl. 35 kr. G., 8 fl. 40 kr. B.

Psäumen. Von promptem serbischen wurden 48 Faß mit 26 fl. 35 kr. und 50 Faß mit 25 fl. 90 kr. verkauft. In neuen bosnischen per Oktober-November kam heute der erste Schluß von 280 Mätr mit 26 fl. 80 kr. vor.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Termine:

Weizen per Frühjahr fl. 13.25-13.30
Häfer per Frühjahr " 7.50-7.55
Mais per Mai-Juni 1880 " 8.35-8.40
Spiritus, Breihafenwaare 37-38 fr.
Rohspiritus 35-36 fr.

Budapest, 1. April. Schlachtviehmarkt vom 1. April. (Drig-Bericht.) Hornvieh: Auftrieb 1176 Stück Groß- und 1581 Stück Kleinvieh; hiesig wurden verkauft: 47 Stück Stiere, per Stück von 70-175 fl., 543 Stück Ochsen, per Paar von 218 fl. bis 400 fl., 406 Stück Schlachtfühe, per Paar von 130 bis 267 fl., 86 Stück Melkkühe, per Stück von 80 bis 195 fl., 94 St. Büffel, das Paar von 110-240 fl., 582 St. Kälber, per St. von 12-24 fl., 999 St. Lämmer, das Paar von 3 fl. 50 kr. bis 6 fl. — kr., Schenfleisch per 100 Kilo von 50-54 fl., Kuhfleisch per 100 Kilogramm von 48-51 fl. — kr., Kalbfleisch per 100 Kilogramm zu 40-70 fl., Büffelfleisch per 100 Kilogramm zu 45-48 fl.; roher Speck per 100 Kilogramm zu 65-68 fl., Schweinefett per 100 Kilogramm zu 65-68 fl.

Verlosungen.

Wien, 1. April. (Telegramm.) Ziehung der Kreditlose. Haupttreffer gewinnt Serie 593 Nr. 87; zweiten Treffer Serie 424 Nr. 35; dritten Treffer Serie 981 Nr. 14; je 5000 fl. Serie 4175 Nr. 63 und Serie 424 Nr. 55. Sonstige Serien: 214 385 518 1108 2309 2691 3578 3699 4036 4151.

Wien, 1. April. (Telegramm.) Ziehung der Kommunallose. Haupttreffer gewinnt Serie 939 Nr. 54; zweiten Treffer Serie 99 Nr. 54; dritten Treffer Serie 2065 Nr. 100. Sonstige Serien: 163 685 1167 1693 2028 2166 2311 2315 2883.

(1854er Staatslose.) Bei der heute vorgenommenen Verlosung der Gewinn-Nummern der Staats-schuldverschreibungen des Anlebens vom Jahre 1854 wurden aus den bereits am 2. Januar 1880 verlosenen achtunddreißig Serien, und zwar: 176 237 427 432 578 741 756 821 851 855 916 1009 1030 1049 1103 1279 1341 1607 1675 1714 1804 2162 2232 2541 2735 2971 3060 3081 3158 3187 3198 3451 3477 3573 3591 3724 3736 und 4000 die nachstehenden zwei Gewinn-Nummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 100,000 fl. auf Serie 1607 Nummer 17 und der zweite Treffer mit 20,000 fl. auf Serie 756 Nummer 11. Auf alle übrigen obigen Nummern der Staatsschuldverschreibungen fällt der geringste Gewinn von je 300 fl.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Lizitationen in Budapest. Liegenschaft des Franz Déglás (1174 fl.), am 24. April im Pester Grundbuchsamte — Haus des Franz Ruff (604 fl.), am 12. April im Ofner Grundbuchsamte. — Liegenschaft der Sophie Kaiser (16,462 fl.), am 26. April im Pester Grundbuchsamte. — Haus und Garten der Elisabeth Beer (1733 fl.), am 15. April im Ofner Grundbuchsamte.

Konkursöffnung in Budapest. Gegen den gewesenen Gastwirth Ludwig Frater; Litiskurator Dr. Daniel Burky. Anmeldungsstermin 12., 13. und 14. Mai beim Budapest. f. Gerichtshof.

Budapester Todtenliste.

— Vom 31. März —

Adolph Cermann, 5 J., Baumeistersohn, 1. Bez., Bräune. Therese Englbach-Reiser, 80 J., Krämerwitwe, 1. Bez., Altersschwäche. Moriz Teufner, 8 J., Händlersohn, 8. Bez., Blattern. Joseph Rusko, 49 J., Binder, 8. Bez., Lungentuberkulose. Markus Fleischmann, 38 J., Schneider, 8. Bez., Lungentuberkulose. Rosalie Christen 87 J., Fabrikseigentümerin, 1. Bez., Altersschwäche. Johann Uih, 34 J., Korbukteur, 1. Bez., Typhus. Peter Ridel, 38 J., Blausärber, 3. Bez., Lungentuberkulose. Anna Birngruber, 52 J., Witwe, 2. Bez., Lungentuberkulose. Leonhard Fischer, 79 J., Kaufmann, 2. Bez., Schlaganfall. Stephan Kralki, 83 J., pensionirter Beamter, 2. Bez., Altersschwäche. Johann Uitts, 79 J., Fleischauger, 7. Bez., Altersschwäche. Janni Schaffer-Heller, 82 J., Privatier, 7. Bez., Lungenerdem. Karoline Reumann-Neinbold, 83 J., Witwe, 7. Bez., Darmentartung. Lewi Braun-Robn, 44 J., Witwe, 6. Bez., Bright'sche Krankheit. Eugen Morgenstern, 5 J., Schneidersohn, 6. Bez., Scharlach. Emilie Müller, 13 J., Buchdruckerstochter, 8. Bez., Lungentuberkulose. Anton Sereny, 62 J., Arbeiter, 8. Bez., Lungentuberkulose. Joseph Berseky, 34 J., Arbeiter, 10. Bez., Lungenentzündung. Joseph Zimmerwarter, 60 J.,

Arbeiter, 10. Bez., Bauchfellentzündung. Franz Nér, 29 J., Fialer, 8. Bez., Lungenodem. Ludwig Nagy, 2 J., Arbeitersohn, 8. Bez., Lungenentzündung. Aurelia Schopper, 3 J., Maschinenstochter, 9. Bez., Hirnentzündung. Joseph Belavcsik, 1 J., Maurersohn, 6. Bez., Luftröhrentzündung. Albertine Kooz, 1 J., Dienersstochter, 6. Bez., Group. Magdalena Schuch, 2 J., Wingerstochter, 3. Bez., Hirnentzündung. Ferdinand Dornik, 2 J., Arbeitersohn, 1. Bez., Luftröhrentzündung. Aloisia Sonnauer, 70 J., Witwe, 6. Bez., Selbstmord. Josephine Haslacher, 22 J., Gebamme, zugereift, Lungenschwindsucht. Arnelb Natovich, 2 J., Händlersohn, 1. Bez., Lungenentzündung. Julie Bachmancf, 1 J., Zimmermannstochter, 7. Bez., Lungenentzündung. Lorenz Stobmann, 64 J., Amtsdiener, 1. Bez., Altersschwäche. Tobias Weber, 41 J., Köcher, Krankenhaus, Lungenschwindsucht. Joseph Diobeghi, 34 J., Litogaph, zugereift (Kochschiff), Lungenschwindsucht. Robert Krupicska, 27 J., Niemer, 7. Bez., Typhus. Karl Böhrer, 42 J., Witw, 7. Bez., Brustfellentzündung. Ignaz Schwartz, 4 J., Kellnersohn, 8. Bez., Scharlach. Franziska Kobn-Fischer, 28 J., Arbeiterin, 3. Bez., Lungenentzündung. Maria Penhng, 11 J., Arbeiterstochter, 3. Bez., Blattern. Theresia Schuzi, 5 J., Maurersstochter, 1. Bez., Lungenodem.

Telegraphische Witterungsberichte

der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 1. April 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Stärke, Bewölkung. Rows include: Bregenz, Prag, Wien, Dedenburg, Ung.-Altenburg, Trencsin, Neusohl, Budapest, Szolnok, Debreczin, Ungvár, Szatmár, Hermannstadt, Orsova, Temesvár, Szegedin, Csathurn, Ngram, Fiume, Pola, Schennich.

Erweichungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist wenig verändert. — Die Temperatur ist zumeist etwas gesunken, zu Fiume um 4.9 Grade. — Regen: Bregenz 1, Dedenburg 2, Altenburg 4, Trencsin 2, Budapest 21, Szolnok 10, Ungvár 1, Szatmár 2, Orsova 15, Temesvár 13, Szegedin 3, Csathurn 3, Ngram 1, Schennich 4 Mm. — Daronometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Rows include: Bregenz, Neusohl, Szatmár, Szolnok, Szegedin, Ungvár, Orsova, Temesvár, Csathurn, Orsova.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“, Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Advertisement for Malzextraktbonbons by Jos. Küfferle & Co., Budapest, Waikurgasse 13, Döbnerergasse 15. Text describes the product as being made from malt extract and sugar, suitable for children and the elderly.

Meiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Budapester Waldgasse
schönster Platz für Sommerpartien, ist ein Haus mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Weingarten mit 345 Klaster Grund billig zu verkaufen. Näh. bei Dr. Alexander v. Bongrat, IV., Krongasse Nr. 6. 7035

Ein Geschäftslokal
mit hübschem Zins ist in der inneren Stadt sofort zu verlaufen. Näheres in der Exp. 7011

3 Stück feuer- u. einbruch-sichere Kasse-Schreibstische
werden wegen Geschäftsauflösung billigst verkauft. Näh. die Exp. 7017

Größte Auswahl
aller Sorten Schuhwaren neuester Façon auffallend billig bei **Em. Stern aus Wien**. Niederlage Budapest Dorotheagasse 5. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme, Maße und Repar. werden prompt besorgt. 6883

Mar. Taushy, prakt. Möbelmacher und Expeditor übernimmt Reparaturen von **Möbeln, Spiegeln, Bildern, Klavieren** und Kassen, ferner Ueberbedungen in Budapest und Provinz zu den möglichst billigsten Preisen. Für jeden Schaden wird garantiert. **Wohnt: Budapest, Zweiergasse Nr. 10.** 6939

Ein Lehrling
aus gutem Hause wird sofort aufgenommen bei Adolf Joel & Söhne, Leinwandhandlung, Wienergasse. 7071

In A. W. Dehn's Klavier-Schule
Schüler-Aufnahme täglich. **Erwachsene** separirten Unterricht. Näh. Kronprinz-(Herren-)Gasse 17, **Erbitengebäude.** 7054

Gasthaus,
komplett eingerichtet, nebst 120 Eimer Wein sammt Jagd, belebteste Stadttheil, ist in Verhältnisse halber billig abzulösen. Adresse in der Exp. 7047

Verfahrensbüchlein,
vorzüglicher Posten, Kränklichkeit halber billig abzulösen. Adresse in der Exp. 7047

Ein schönes **50 töniges Harmonium** mit 8 Registern mit sehr starkem schönen Ton ist um den Preis von 140 Gulden wegen Abreise zu verkaufen. Schönegasse Nr. 3, ebener Erde 2.

Konturs.
In der hiesigen Kultusgemeinde wird ein mit guten Zeugnissen versehener, geprüfter Lehrer um einen Jahresgehalt von fl. 400 nebst freier Wohnung acceptirt. Bewerber werden ersucht, ihre Offerte nebst bezeugten Dokumenten längstens bis am 15. April d. J. an den unterzeichneten Vorstand zu senden. Verheirathete, deren Frauen den Unterricht für Mädchen in Handarbeit ertheilen können, werden bevorzugt. **Ma. (Rom. Reprim) im März 1880.** Sándor Schwarz, Vorsteher. 7067

Ein Cassenzimmer,
Radialstraße, elegant möblirt, separater Eingang, geeignet für ein oder zwei Herren, ist sofort zu vermieten. Näh. in der Exp. d. Bl. 7068

Ein Mann
in schönsten Jahren, der ein kompletter eingerichtetes Wirthschaftslokal nebst 1000 fl. in Baarem besitzt, sucht behufs Gelingung die Bekanntschaft eines soliden häuslich erzogenen Mädchens oder Witwe, nicht über 25 Jahren, mit 1000 bis 3000 fl. die auch im Kochen bewandert ist, zu machen. Geeignete Anträge unter „20000“ an die Exp. d. Bl. 7060

Schöne Jahreswohnung,
VII. Bezirk, in der Nähe des Stadtwaldes an der Pferdebahn bestehend aus 2 Cassen, 2 Hof-, 1 Wohnzimmer, 1 Küche mit Wasserleitung, 1 Speis-, 1 Lichthof, 1 Closet, 1 Gartenlaube. Beziehb. 1. Mai 1880. Näheres und Adresse in der Exp. zu erfragen. 7015

Ein alleinstehender **jünger Mann** (Christ), dessen Beruf ihn zeitweilig von Pest abwesend sein lässt, sucht gegen Bezahlung in einer anständigen Familie oder bei einer alleinstehenden Witwe für die Dauer seines hiesigen Aufenthaltes Logis und eventuell auch Mittagstisch, wenn möglich in der Leopoldstadt. Gest. Offerte sind unter J. P. M. an die Exp. erbeten. 7075

Französischer Unterricht 3 fl. monatlich; für Damen: Montag, Mittwoch und Freitag, für Herren: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anfänger von 4 bis 5, Vorgelehrte von 6-7 Uhr. Privatstunden wöchentlich dreimal per Monat 8 fl. im Hause, 12 fl. außer dem Hause. Nach werden Ueberseherungen belletristischer oder wissenschaftlicher Werke von oder ins Französische, Englische, Latein, Ungar. u. Deutsche übernommen. Der Professor wohnt IV. Reestemetergasse 12, 1. Et. rechts Th. 11. 7074

Ein junger Mann
mit schöner Schrift, der deutschen und ungar. Sprache in Wort und Schrift, sowie der Buchhaltung vollkommen mächtig, sucht Engagement unter bescheidenen Ansprüchen. Gest. Anträge sub Chiffre „J. 10“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 7081

Distreter Heirathsvermittler
welcher in distinguirten israelit. Kreisen Zutritt hat, wird gesucht. Adressen abzugeben unter Chiffre „Hymen“ in der Adm. d. Bl. 7080

Bohrmeister.
Gesucht wird ein **Vorarbeiter** der im Bohren auf Wasser in leichtem Grund und harten Steinschichten geübt ist. Derselbe muß seine bisherige Verwendung nachweisen. Erwünscht wäre ein **Vergmann.** Näh. in der Exp. 70-2

Ein Lehrling
zu einem Goldarbeiter gesucht. Wo? sagt die Exp. 7078

Ein Lehrling
aus gutem Hause wird aufgenommen. Näh. in die Exp. 7076

A. F. Hauptmann
in Pension, 35 Jahre alt, sucht irgend eine passende Stelle in Loco. Vermittlern 10 Prozent. Anträge unter „Hauptmann 35“ an die Exp. 7073

Damen,
die ihrer Entbindung entgegensehen, finden stets freundliche Aufnahme und gute Pflege bei einer erfahrenen Hebammen. **Dfen, II., Schulgasse 653, 1. Thür rechts.** 7077

Ein Ehepaar
wünscht in einem Herrschaftshause hier oder auf dem Lande unterzukommen. Der Mann kann als Hausdiener od. zuzählenden Dienstleistungen, die Frau als Wäscherin, die auch putzen kann, verwendet werden. Gest. Anträge unter „Treu“ an die Exp. 7072

Als Hausmeister
sucht ein Maurer, verheirathet, Stelle. Näh. die Exp. 7079

Eine Wäscherin
wird gesucht. Näh. die Exp. 7085

Villa
in Rußland-Est. Dörner, schön, solid, groß, sammt 4 hoch Eichenwald und Gemüsegarten zu verkaufen. Auskünfte in der Exp. 6949

Erzieherinnen
für adeliche Häuser, verlässliche norddeutsche u. franz. **Sonnen**

sind zu empfehlen durch das Bureau **Edle Ludwig, Josephsplatz 13, 2. Stod., Thür 12.** 7083

Eine anständige
Familie wäre geneigt, eine solche Dame in gänzliche Verpflegung zu nehmen. Näh. die Exp. 7084

Zwei, respektive
einem Wohnzimmer, Küche, Speise, Wasserleitung etc. sind mehrere Wohnungen pr. 1. Mai in der Leopoldstadt zu vermieten. Adresse in der Exp. 6991

Appell an edle Menschenfreunde.
Ein 4jähriges elternloses Kind, Mädchen, wird einer anständigen Familie oder Witwe behufs weiterer Erziehung gänzlich überlassen. Anträge unter „Waisenkind“ an die Exp.

Villa
auf dem Urbanberg (Christiansstädter Extravillan), in schönster Lage und mit prachtvoller Aussicht, ist zu verkaufen. Derselbe ist massiv aus Ziegeln gebaut, enthält 3 Wohnzimmer, gedeckte Veranda, im Anbau Küche, Dienstbotenzimmer, Stallung, ferner separaten Keller, Schuppen und Weinzettlerwohnung ca. 3700 Quadrat-Klaster Obst- und Weingarten und Kleefeld. Adresse des Verkäufers in der Exp. 7063

Echt orientalisches Haar- und Bart-Farbe - Mittel. 3900
gibt ergrauten, braunen und schwarzen Haaren ihre natürliche Farbe binnen 10 Minuten wieder und färbt graues, rothes und blondes Haar, je nach Wunsch, braun, oder tief schwarz. Preis: 3 fl. 20 kr. ö. W. — Mit der Post, für Packung und Frachtbrief um 20 kr. mehr. Aufträge sind zu richten an das **General-Depot von B. REISS,** Budapest, VII., Königsgasse Nr. 47, 1. Stod.

Bonifine Dessert-Käse, 4620
17 mal ausgezeichnet, liefert die Käseerei in Studenzen, Steiermark. Eine Muster-Kollektion, bestehend aus 4 Stücken, kostet fl. 2. Platzagenten gesucht.

Damen-Kleiderstoffe, Toiletten
so auch fertige **ADOLF HAMBURGER,** Budapest, Kronprinzgasse 10. Muster auf Verlangen gratis u. franko

Lacke
für Möbel, Kutschen u. Eisen sehr billig bei **Wilhelm Danner,** Lackfabrikant in Salzburg.

600 Mark! zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **Dr. Hartung's Mund- und Zahnwasser** à Flacon 1 Mark = 60 kr. inkl. Verpackung u. Gebrauchs-anweisung niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. 3850

C. M. Schumacher, Steglitz, bei Berlin. Haupt-Depot für Ungarn bei **Ant. J. Eder,** Budapest, IV., Franziskanerplatz 4.

Eisenmöbel-Fabrik des **Aug. Ritschelt's Erben,** 4710
I. F. Hofmeister, Wien, I., Karolinerstraße 46, Heinrichshof. St. Preisverzeichnisse gratis. Günstigste Preise. **Gartenzelte, Gartenmöbel,** Rollauten zum Selbstfahren.

J. PRINDL
am Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **GEHEIME und HAUT-Krankheiten** Heil-Methode. Ordniert täglich von halb 10 bis 4 Uhr, **Budapest, Königsgasse 8, 2. Stod.** Eingang an der Seite. Honorar mäßig, auch brieflich. 4409

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Auflösung des **Leinenwaaren-Geschäftes** tief unter den Kostenpreisen bei **Wetzer & Lobmayer,** Budapest, „zur schönen Ungarin“, Kronprinzgasse Nr. 20 (früher Herrngasse) vis-à-vis der Modehandlung Keller & Zsitvay. (Nachdruck wird nicht honorirt.) 2061

DR. LERAS PHOSPHORSÄURES EISEN- PHOSPHAT
Phosphate de fer soluble de Leras, Pharmacia à Paris. Diese klare, wasserhelle, fast geschmacklose Flüssigkeit enthält das Eisen in der leichtverdaulichsten Form und bietet vor den übrigen Eisenpräparaten den großen Vortheil, daß es ohne irgend eine Belästigung des Magens auch von den zartesten Personen vertragen wird. Dieses Mittel leistet vorzügliche Dienste bei Damen und jungen, in der Entwicklung stehenden Mädchen, welche an Bleichsucht und Blutarmuth leiden, es regulirt die Menstruation, befeuert den Appetit und vor Allem ist es ein kräftigendes Heilmittel, daher auch für Rekonvaleszenten und für schwächliche Kinder geeignet. **Haupt-Depot in Wien** für Engros-Verendungen bei **Bruno Raabe,** Bäckergasse Nr. 1; Philipp Räder, Wienstraße Nr. 15. In Pest bei **Joseph von Török,** Königsgasse Nr. 12. 2435

Hauptdepot für Flaschenbiere von **Heinrich Hagenmacher' junior Brauerei** in Promontor bei Budapest, bei **GUSZMANN & MAUTNER,** Budapest, Waiknergasse Nr. 3. **Export-Lagerbier** **Export-Doppel-Märzenbier** **Export-Märzenbier** **Salonbier** in stets frischer Füllung und in gefühltem Zustande. Dieselben werden direkt ab Hauptdepot oder Felsenkeller der Brauerei in stets frischer Füllung effektiviert. Aufträge für die Stadt werden von 25 Flaschen aufwärts durch das Hauptdepot bei **Gusmann & Mautner, Waiknergasse Nr. 3, franko** ins Haus gestellt. 4745

Reeller Möbel-Ausverkauf. Eingetretenen Verhältnissen zufolge bin ich gezwungen, mein langjähriges Möbelgeschäft wie am schnellsten aufzulassen und verkaufe ich daher sämtliche großen **Capezierer-, Tischler- und Drechsler-Arbeiten** zu staunend billigen Preisen. Zu besichtigen **Franziskaner-Dazar, im Hofe, Gewölb Nr. 15,** Eingang Hatvanergasse. Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr. 4713

malaklet gertan v. k.

Budapester Todtenliste.

Vom 27.—30. März.

Helene Wittmann, 35 J., Näherin, 7. Bez., Neugebilde. Helene Hübsch-Janovics, 76 J., Kaufmannsgattin, 7. Bez., Altersschwäche. Marie Geiger, 2 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Luftröhrenentzündung. Cloira Krauß, 3 J., Postbeamtenstochter, 10. Bez., Bräune. Louise Grünwald, 1 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Luftröhrenentzündung. Irene Naboni, 10 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Lungenschwindsucht. Gabriel Ganuß, 1 J., Universitätsdienersohn. Alexander Scheyer, 65 J., Privatier, 9. Bez., Schlaganfall. Katharina Csaplár, 3 J., Müllerstochter, 9. Bez., Wasserhose. Leopold Hirtl, 63 J., Tischler, 13. Bez., Lungentuberkulose. Klara Lentosik-Rosinger, 61 J., Beamtenstochter, 4. Bez., Herzfehler. Amalie Merz, 23 J., Lehrersgattin, 4. Bez., Lungentuberkulose. Katharine Szadeczky, 55 J., Arbeiterstochter, 2. Bez., Herzfehler. Therese Kammerer-Killmayer, 66 J., Defonomen-Witwe, 2. Bez., Magenentartung. Georg Killian, 47 J., Diener, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Jakob Krein, 37 J., Schlosser, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Moriz Neustadt, 27 J., Arbeiter, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Ignaz Supfau, 32 J., Schreibe, 2. Bez., Lungentuberkulose. Georg Aufer, 48 J., Beamter, 2. Bez., Lungenentzündung. Franz Gillar, 44 J., Steinbauer, 2. Bez., Lungentuberkulose. Anton Dörcher, 29 J., Beamter, 8. Bez., Lungenkrankheit. Stephan Maklitsa, 43 J., Fiaker, 7. Bez., Lungenentzündung. Katharine Schmid-Bolatski, 42 J., Arbeiterin, 1. Bez., Lungentuberkulose. Michael Martinkovics, 1 J., Arbeiters, 1. Bez., Bräune. Marie Nietz, 3 J., Arbeiterstochter, 1. Bez., Bräune. Johann Nagy, 42 J., Arbeiter, 1. B., Lungenentzündung. Julian Bukovinaky, 42 J., Ingenieur, 6. Bez., Vesheida, Lungentuberkulose. Stephan Verenyi, 29 J., Bahndrechsler, 6. Bez., Lungenentzündung. Magdalena Weis-Leopold, 45 J., Blumenverkäuferstochter, 1. Bez., Veinfrau. Emilia Manojlovics, 48 J., Beamtenstochter, 5. Bez., Veinhautentzündung. Joseph Simon, 4 J., Händlersohn, 7. Bez., Hirnentzündung. Anna Schlager-Szokolovits, 56 J., Beamtenstochter, 7. Bez., Darmkatarrh. Karl Schramm, 19 J., Fleischhauer, 3. Bez., Typhus. Marie Kussera, 62 J., Tischlersgattin, 9. Bez., Verblutung. Heinrich Billig, 60 J., Trödler, 6. Bez., Wasserhose. Franziska Sziklay-Sajnik, 80 J., Hauseigentümerin, 4. Bez., Herzfehler. Elisabeth Nagy-Erdős, 61 J., Arbeiterstochter, 4. Bez., Altersschwäche. Wilma Böschinger, 39 J., Schneidersg., 4. B., Lungentuberkulose. Anna Vadits, 30 J., Arbeiterin, zugereist (Nochspital), Lungenschwindsucht. Franz Jiferna, 44 J., Weber, 9. Bez., Lungenentzündung. Cyrill Csapek, 35 J., Franziskaner, zugereist (Nochspital), Lungenschwindsucht. Johann Janke, 26 J., Gärtner, 7. B., Selbstmord. Martin Glurek, 57 J., Tischler, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Katharina Takacs, 13 J., Arbeiterstochter, zugereist (Nochspital), Darmenitzündung. Mathias Blenerics, 47 J., Schiffmann, zugereist (Nochspital), Darmenitzündung. Franz Koburg, 45 J., Arbeiter, 7. Bez., Lungenentzündung. Marie Valasik, 9 J., 1. Bez., Hirnerweichung. Marie Csesevianko-Svidror, 40 J., Arbeiterin, 1. Bez., Leberentartung. Sophie Szoboslay, 33 J., Magd., 1. B., Lungenschwindsucht. Mathias Nummiller, 34 J., Fleischhauer, 2. Bez., Bright'sche Krankheit. Helene Divics-Rosem, 32 J., 1. Bez., Lungenschwindsucht. Moisse Stephan, 22 J., Arbeiterin, 8. Bez., Typhus. Karoline Weis, 60 J., Arbeiterin, 6. Bez., Lungenentzündung. Anna Meslinger-Zobel, 48 J., Arbeiterin, 57. Bez., Lungenschwindsucht. Rosalie Lepisch, 50 J., Arbeiterin, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Julie Sonnauer-Micsava, 40 J., Arbeiterin, 7. Bez., Gelenkentzündung. Karl Schrotter, 40 J., Arbeiter, 4. Bez., Hirnhautentzündung. Anna Stabalas, 53 J., Arbeiterin, 7. Bez., Herzfehler. Julie Csillag, 64 J., Arbeiterin, 4. Bez., Krebs. Irma Malosik, 3 J., Wirthstochter, 4. Bez., Lungenentzündung. Stephan Sturm, 1 J., Krämerssohn, 2. Bezirk, Wasserhose. Marie Posch, 1 J., Kellnerstochter, 6. Bez., Wasserhose. Anna Hubelitz-Mall, 70 J., Privatier, 5. Bez., Leberentartung. Franz Czeczajnovics, 29 J., Schiffmann (zugereist von Szendrő), plötzlicher Tod. Johann Ando, 23 J., Kanakist, 7. Bez., Lungentuberkulose. Johann Kirilovics, 56 Jahre, Diener, 4. Bezirk, Lungentuberkulose. Marie Mihályfi-Walpvacher, 30 J., Arbeiterin, 6. Bez., Lungentuberkulose. Marie Breckák, 65 J., Arbeiterin, 6. Bez., Lungentuberkulose. Rosalie Mayer-Parabics, 54 J., Arbeiterin, 9. Bez., Entartung der Unterleibsorgane. Karl Schreiner,

61 J., Wirth, 9. Bez., Lungenschwindsucht. Anton Farnet, 64 J., Maurer, 9. Bez., Extravillan, Wasserhose. Anna Zeiser, 58 J., Maurerswitwe, 2. Bez., Lungenschwindsucht. Michael Klimkovich, 31 J., Bahnbeamter, 2. Bez., Lungenschwindsucht. Salomon Dviki, 66 J., Senjal, 6. Bez., Lungenentzündung. Samuel Kobovits, 45 J., Händler, 6. Bez., Lungentuberkulose. Anna Pollak-Kolb, 74 J., Zumeisterswitwe, 6. Bez., Herzfehler. Andreas Moravet, 2 J., Malerssohn, 7. Bez., Bräune. Marie Kaiser, 2 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Hundstich, Hirnhautentzündung. Joseph Kovacs, 2 J., Zimmermannssohn, 3. Bez., Lungentuberkulose. Franz Meyer, 29 J., Müller, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Emerich Steffo, 21 J., Malerzeichner, 10. Bez., Lungenschwindsucht. Nikolaus Jvancsik, 33 J., Arbeiter, 7. Bez., Lungenentzündung. Gustav Balogh, 57 J., Privatier, 9. Bez., Uremie. Elisabeth Wolf-Haber, 79 J., Arbeiter, zugereist, Altersschwäche. Marie Franze, 58 J., Blumenverkäuferin, 8. Bez., Altersschwäche. Joseph Kovacs, 50 J., Schuster, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Alexander Guba, 62 J., Privatier, 1. Bez., Lungenentzündung. Anna Gbner, 2 J., k. f. Baubeamtenstochter, 1. Bez., Lungenschwindsucht. Johann Gruber, 27 J., Fiaker, 9. B., Lungenschwindsucht. Alexander Pajer, 2 J., Bürstenmacherssohn, 9. Bez., Lungenkatarrh. Bernhard Herzka, 28 J., Krämer, 7. Bez., Herzfehler. Jakob Weibner, 30 J., Kaufmann, 7. B., Nierenentzündung. Franz Gabnay, 65 J., Beamter, 1. Bez., Leberentartung. Leopold Etli, 8 J., Wingerssohn, 3. Bez., Blattern. Julie Milbner-Furbau, 35 J., Kaufmannsgattin, 7. Bez., Lungenentzündung. Marie Dürnbarger, 2 J., Dienersstochter, 7. Bez., Luftröhrenentzündung. Koloman Tóth, 3 J., Schneiderssohn, 7. Bez., Darmkatarrh. Karoline Semmelweis-Mars, 43 J., Witwe, 7. Bez., plötzlicher Tod. Friedrich Ceyper, 20 J., Schneider, 6. Bez., Lungentuberkulose. Gisella Laikó, 4 J., Müllerstochter, 6. B., Hirnhautentzündung. Ludwig Kopp, 2 J., Arbeiterssohn, 3. Bez., Blattern. Stephan Sebor, 53 J., Kommissär, 8. Bez., Lungentuberkulose. Elisabeth Mihók, 43 J., k. ungar. Honvéd-Beurlaubtenstochter, 8. Bez., Lungenentzündung. Marie Tibolth-Soffler, 68 J., Beamtenstochter, 8. Bez., Altersschwäche. Ludwig Bördös, 24 J., Schmied, 10. Bez., Typhus.

Telegraphische Witterungsberichte der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt.

Vom 31. März 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Temperatur, Windrichtung, Stärke, Bewölkung. Rows include Bregenz, Prag, Wien, Odenburg, Ung.-Altenburg, Trencsin, Neuzohl, Budapest, Szolnok, Debreczin, Ungvár, Szathmar, Hermannstadt, Orjova, Temesvár, Szegedin, Eszathurn, Agram, Fiume, Pola, Vesina, Schenau.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist überall gesunken, zu Temesvár 10.3 mm. — Die Temperatur ist überall etwas gestiegen, zu Altenburg um 4.2 Grade. — Regen: Bregenz 1, Vesina 10, Szolnok 3, Orjova 15, Temesvár 2, Szegedin 5, Eszathurn 2, Agram 5 mm. — Ozonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

Auszug aus dem „Bözlöny“.

Lizitationen in Budapest. Liegenchaften des A. Kämetter (1772 fl., 1212 fl., 204 fl., 1252 fl., 909 fl., 397 fl., 180 fl. und 45 fl.), am 5. April. — Liegenchaften des Moriz Glück (43,663 fl.), am 8. April im Pester Grundbuchsamte. — Liegenchaft des Georg Böltner (5305 fl.), am 23. April im Pester Grundbuchsamte. — Liegenchaften der Maria Böltner

(6877 und 1597 fl.), am 23. April im Pester Grundbuchsamte.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den prot. Kaufmann Leopold Reich in H. V. B. H. B. m. n. y., Litiskurator Emerich Marton. — Gegen die prot. Handelsfirma Schatale und Schman in Lugos, Litiskurator Andreas Podhradsky. Konkursaufhebungen in der Provinz. Des Sigmund Krenedics in Neuhäusel. — Des Moriz Pollack in Szegedin.

Lottoziehung vom 31. März. Bränn: 53 32 14 42 49.

Zur Beachtung!

Da das seit 42 Jahren albekannte und immer im besten Renommée stehende Weiß-, Kurz- und Wirtwaaren-Geschäft meines Vaters unter Firma „Mons Halbauer“, Ecke Josephsplatz und Dreißigstgasse, aufgelöst wurde, finde ich mich veranlaßt, allen geehrten Kunden der obgenannten Firma für das vielfache Vertrauen meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Da ich als Sohn das ehemalige Filialgeschäft, Waikner-Boulevard Nr. 42, unter der Firma

Sigmund Halbauer

weiter fortzuführen gedenke, bin ich dem zu Folge so frei, ein P. T. Publikum zum Besuche meines Geschäftes höflich einzuladen. Die geehrten Kunden werden bei mir stets ein wohl assortirtes Lager aller Gattungen Weiß-, Kurz- und Wirtwaaren finden, sowie auch Wäsche und Herren-Moden Artikel, Schneider-Zugehörte u. c. Ich werde mich stets bemühen, sowie mein Vater, meinen geehrten Kunden gegenüber durch solide Bedienung, stets gut assortirtes Lager und möglichst billig gestellte Preise allen Anforderungen bestens zu entsprechen. Briefliche Bestellungen werden sogleich nach des Auftrages Empfang prompt mit Nachnahme effektiert. Vorhänge, Hemden, Krägen und Manchetten werden zum Nutzen angenommen.

Geschäftswoll Sigmund Halbauer, Budapest, Waiknerboulevard 42.

The Adria Steamship Company Office Budapest. Regularer Dampfer-Verkehr. Image of a steamship. Fiume und Nordhäfen. Mit erstklassigen Dampfern. Table with columns: Name des Dampfers, Erwartet in Fiume, Für. Rows include Sidon, Tisza, Annan, Taurida, Kedar, Burlington, Morocco, Hungarian.

Table with multiple columns: Bester Börsenkurs, Geld, Waare, Prioritäten, Wechsel, Privat-Lose, Wechsel-Kurse. Rows include Eisenbahn-Anleihen, Wechsel, Prioritäten, Wechsel, Privat-Lose, Wechsel-Kurse.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang Nr. 90

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Donnerstag, den 1. April

Nemzeti színház.
Edelsberg Filippin k. a., a Scala Színház első énekesnőjének első vendékjátekául.

Az afrikai nő.
Opera 5 felv. Zenéjét szerzette Meyerbeer.
Selika Edelsberg k. a.
Ines Nálayné
asco de Gama Gassi
Dom Alvar Zajonghy
Nelusco Malocky
Dom Pedro Kőszeghy
Dom Diego Tallian
Fő inquisitor Ney
Nagy bramin Erdei

NEP-SZÍNHÁZ.
Huszáresiny.
Eredeti népszínmű dalokkal, 3 szakaszban. Irta Vahot Imre.
Virág Marozsi Tamáss
Borcsá Blaháné L.
André Karikás

NEUES ORPHEUM,
chem. Belezna-Garten, 4410
Täglich Vorstellung im Salon.
Herr Charles Ernst, Frl. Lina E. Walter,
Mihlet. Contra-Altistin.
Auftreten des Original-komischen Vaudeviedners

Mr. S. Vox,
mit seinen 6 Puppen.
Frl. OLGA BERCZY, Brothers BORDWAN,
deutsch-ung. Liederfängerin. Jongleurs.
Auftreten des hier sehr beliebten Gesangs-Komikers
R. A. Schönberg.
Frl. Thora Hoffmann, Frl. MILLY HANKE,
standinavische Sängerin. Tiroler Lieder-Sängerin.
Voranzüge: Sonntag, den 4. April: 1. Auftreten
des Schnellmalers Joseph Berger, 1. Auftreten des
mysteriösen Mannes Mr. Saddy D. Palma.

Tapeten Fabrikant Ignatz Aldásy.
BUDAPEST, Neue Wienergasse 4,
empfiehlt Papier-Tapeten
und Dekorationen in größ-
ter Auswahl die Rolle von
15 fr. aufwärts. Muster
auf Verlangen.

Zur Erhaltung der Gesundheit
hat sich seit jeher bestens bewährt eine
Blutreinigungskur
in Frühjahre,
weil durch eine solche mancher im Körper schlum-
mernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben
entfernt wird.
Das ausgezeichnete u. wirksamste Mittel hierzu ist
J. HERBARNY'S
Sarsaparilla-Syrup.
Aus rein vegetabilischen, blutreinigenden und auf-
lösenden Stoffen, vorderrückend der Sarsaparilla-Wurzel, deren
ausgeschiedene, blutreinigende Eigenschaften von allen Ärzten
anerkannt sind, bereitet, bildet J. Herbarny's verfeinerter
Sarsaparilla-Syrup nach dem mit demselben angefertigten zahl-
reichen und gründlichen Versuchen ein vorzügliches, gelinde
auflösendes und zugleich das kräftigste und vollkommen un-
schädliche Mittel zur Reinigung und Verbesserung des Blutes.
Mit Beifügung aller im Inneren angefallenen fremden
Stoffe, alle schmerzhaften, verdorbenen und krankhaften Stoffe aus
dem Körper und befreit dadurch die häufige Ursache schwerer
Erkrankungen.
Derselbe hat sich auch bestens bewährt bei Haut-
krankheiten, Angestrichen, Zuständen, bei allen chronischen
Haut-Auswüchsen, bösartigen Flechten, bei langwierigen
Eiterungs-Prozessen, bösen Wunden, bei Gicht, Rheuma-
tismus und deren Folgenzuständen, bei Hämorrhoidal-Lei-
den in veralteter Enzephalitis, ferner bei Störungen im Blut-
kreislauf und in der Verdauung, bei Blutaufbruch nach
dem Kopfe, Schwindel, bei Anschwellungen im Unter-
leibe, Leber- und Milz-Anschwellungen, Gelbsucht,
Erythelose, chronischen Nerven-Anschwellungen, bei ner-
vösen Leiden und bei Frauenkrankheiten.
Preis 1 Original-Flasche sammt Brochüre 85 fr., per Post
15 fr. mehr für Emballage.
Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **J. Herbarny**, Neubau, Kaiserstraße Nr. 90.
(Ecke der Neufährstraße).
Hauptdepot für Ungarn in Budapest bei Herrn
Apotheker Jos. v. Dörfl, Königsplatz 12, ferner Depots bei den
Herrn Apothekern: Agrar: S. Miltach, Arab: Schenk u.
Glück, Kauf: Speries: J. Krivos, Gr. Beckerey: L. Menzger
Hermannstadt: W. J. Morfcher Karlsstadt: G. Fintels, Kron-
stadt: G. Kugler, Sibiu-Rosenberg: Hammerhölzle, War-
szeschow: J. Józ Nagy-Bittke: L. Tombor, Preßburg:
T. Pistor, B. Sós, Stuhlweissenburg: G. Diaballa, Ege-
gebin: M. Kovács, Temesvár: J. G. Tarcsay, G. W. Zahner,
Zyruau: Pantofol.
9434

Donnerstag und Freitag in den Lokalitäten der
Széchenyi-Promenade
erstes Auftreten des
Wiener Neumann,
ferner der beliebten Liederfängerin Frl.
Laura Neumann,
erstes Auftreten der Soubrette Frl. Dangel aus der
Walhalla in Berlin, wie auch der ganzen Gesellschaft.
Ich werde bemüht sein, durch ein interessantes Pro-
gramm mir die Gunst meiner geehrten Gönner zu erhalten
und sehe einem zahlreichen Zuspruch entgegen.
4721 **Laura Neumann.**

PFANDSCHEINE
von königl. Verschante, von sämmtlichen Budapest
Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer
Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten
Bedingungen belehnt
G. E. SCHREIBER, Budapest,
Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.
Türken-, Sachsen-Meininger und Ausländer Lose werden
gekauft und belehnt.

Beständig und sicher Terno's zu gewinnen
im Lotto, darüber gibt kostenfrei Auskunft nur der
berühmte Lotto-Mathematik-Professor **Rudolf v. Drlic,**
jetzt Rittergutsbesitzer und Amtmann in
Neuhoff bei Berlin.
Jede Anfrage wird vom Professor Rudolf
von Drlic, jetzt Neuhoff bei Berlin, gratis u. franko
beantwortet und eine neueste Ternogewinnliste gra-
tis und franko eingesandt.
4614

Ziehung heute Abend in Wien.
PROMESSEN
Credit-Lose Wiener-Lose
4 fl. 50 u. Stmpl. 2 fl. u. Stempel.
Beide zusammen fr. 6.25 und Stempel.
Haupttreff. **400.000** Gulden ö.W.
Laibacher Lose.
Erste Ziehung schon 2. April
Haupttreffer fl. 30000, 25000, 20000 u.
kleinster Treffer fl. 30.
Gegen Barzahlung nur fl. 24
oder fl. 25. gegen Theilzahlung u. zw. 5 vierteljährliche
Zahlungen à fl. 5.
Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des
MERCUR, Budapest
S. Politzer.
Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.
Aufträge mit Nachnahme können nur gegen
Einsendung einer Ausgabe effectuirt werden. 4548

Plusverkauf.
Wegen Umgestaltung des Geschäftes werden sämtliche
Kleiderstoffe, Seidenstoffe, farbige und schwarze
Indisch-Cachemire, farbige und schwarze Terno's
zu tief herabgesetzten Preisen ausverkauft. Kleiderstoff- und
Seidenstoffreste sind um jeden Preis zu haben.
Samuel Berger,
Budapest, Göttergasse 2.
5416

Erstikender Husten
geheilt.
Anerkennung.
An den kais. kön. Rath und
Hoflieferanten der meisten
Souveränen Europas, Hrn.
Joh. Hoff, Besitzer des
goldenen Verdienstkreuzes
mit der Krone, Ritter
hoher preussischer und
deutscher Orden in Wien,
Graben, Bräuner-
straße Nr. 3.

HOFF'sches
Malzextrakt-
Gesundheitsbier,
55mal
von Kaiserin u. Königen,
sowie von Prinzen, Prinz-
essinnen, Großherzogen u.
Fürsten ausgezeichnet.
Die ersten, echten, schlein-
lösenden Hoff'schen
Bier-Malzextrakte sind
in blauem Papier, ohne
die österr.-ung. registrierte
Schutzmarke (Wappen des
Erfinders Joh. Hoff) ist
das Fabrikat gefälscht.
Malz-Chokolade
u. **Malzbonbons.**

B u d a p e s t,
Ich bestätige, daß meine
Frau, welche seit dem
Winter an sehr heftigem
Husten litt, so daß wir
oft ihre Erstikung befürch-
teten, durch Gebrauch
Ihres echten Johann
Hoff'schen konzentrierten
Malz-Extraktes diesen
ganz verloren hat. Bitte
um 15 Flacon konzen-
triertes Malzextrakt, 5
Kilo Malzchokolade und
8 Beutel Malzbonbons.
Stephan Werich,
Trommelgasse 66.
Filiale: Budapest,
Trödlergasse 7.

J. P S E R H O F E R,
Apothete in Wien, Stadt, Singerstraße 15, „zum gold. Reichsapfel“.
Blutreinigungskur, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen
mit vollem Recht, da es in der That beinahe keine Krankheit
gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tauendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten.
In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medikamente vergebens angewendet wurden, ist
durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel
mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., per Post 1 fl. 10 fr. (Weniger als eine
Rolle wird nicht versandt.) Vermeidung gegen Nachnahme oder Postanweisung.
Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für
die wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schwersten Krankheiten bedanken.
Sehr, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.
Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder.
Geehrter Herr Herrhofer! Die 3 1/2 Rollen wohl. Ueber Anfragen anderer Leidenden ist
Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen ich mich veranlaßt, abermals um 3 Rollen zu bitten
in meinem erhen schmerzhaften Leiden mit aller Hochachtung
nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine
Frau, die seit vielen Jahren Leidende von ihren
verloren und ganz abgemagert war, ist durch Ihre
vortrefflichen Pillen gesund, wieder lebensfro und
guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen mit
Namen meiner ganzen Familie und wünsche
Ihnen vom ganzen Herzen u. u. für die belagerte
10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit
ich anderen Leidenden helfen könne.
Wien, am 25. Februar 1879. **Rudolf Weidner.**
Guer Wohlgebornen! Ich war so glücklich,
aufällig zu Ihren Blutreinigungskur-Pillen zu gelang-
en, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich
habe jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel
gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer
ausgeschiedenen Pillen überlassen und diese 10
Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß
es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder
3 Rollen zu senden.
Groß-Fam., den 3. Dez. 1878. **Martine Szabó.**
Guer Wohlgebornen! Ich finde keine passenden
Worte, um Ihnen für die vorzüglich gute Wir-
kung der Blutreinigungskur-Pillen meinen tiefgeföhlt-
ten Dank auszusprechen, auch werde ich die
Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit
gequält wurde, nicht anführen genug, nach Ver-
brauch von nur einer Schachtel waren alle
Krankheiten verschwunden und ich bin wieder ganz
gesund.
Gösch, den 17. Mai 1874
meine Gattin, die durch langjähriges chronisches
Magenerleiden und Gicht-Rheumatismus geplagt
war, nicht nur dem Leben wiedergeben, sondern
ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben,
so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen
Krankheiten Leidenden nicht widerstehen, und
erlaube mir abermalige Anwendung von 2 Rollen
dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.
Hochachtungsvoll **Wladis Zeiffel**

Amerikanische Gichtsalbe, schnell und
kräftig, unfehlbares Mittel bei allen gicht-
lichen und rheumatischen Leiden, als: Rücken-
markslieben, Gliederreizen, Ischias, Migräne,
nervösen Zahneiz, Kopfschmerz, Ohrenreizen u.
1 fl. 20 fr.
Anaetherin-Alundwasser, f. f. pr., echt,
Bopp, allgemein bekannt als das beste Zahn-
schmerzmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 fr.
Augen-Essen von Dr. Romershausen, zur
Stärkung und Erhaltung der
Sichtkraft. In Original-Flacons 2 fl. 50 fr. und
1 fl. 50 fr.
Chinesische Toilette-Seife, das Boll-
wasch- und Seifen-geboten werden kann, nach deren
Gebrauche die Haut sich wie feiner Sammt an-
fühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält.
Sie ist sehr ausgiebig und verodnet nicht. 1
Stück 70 fr.
Fiakerpulver, ein allgemein bekanntes, vor-
zügliches Hausmittel gegen
Katarh, Heiserkeit, Krampfschmerzen u. 1 Schachtel
35 fr.
Hühneraugen-Pflasterchen, herkömm-
lich, von Gebr.
Lebender. In Schachteln à 12 Stück 60 fr., à 3
Stück 18 fr. Das beste und bewährteste Mittel
gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.
Lebens-Essen (Prager Tropfen), das Boll-
wasch- und Seifen-geboten werden kann, nach deren
Gebrauche die Haut sich wie feiner Sammt an-
fühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält.
Sie ist sehr ausgiebig und verodnet nicht. 1
Stück 70 fr.
Universal-Pflaster von Prof. Stendel, bei
Gicht und Rücken-
schmerzen aller Art, auch alten,
periodisch auftretenden Geschwüren an den Hän-
den, hartnäckigen Drüsen- und Haut-
krankheiten, beim Fingerringen,
Wunden und entzündeten Wunden, erprobenen
Glieder-, Gicht-, und ähnlichen Leiden
vielfach bewährt. 1 Pflaster 50 fr.
Universal-Reinigungs-Salz von Dr. Dr.
Kullrich
Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen
gestörter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel,
Magenerleiden, Gedrängen, Hämorrhoidal-
leiden, Verstopfung u. 1 Packet 1 fl.
eicht zu haben in B u d a p e s t beim Apotheker
Herrn **Joseph v. Dörfl.**

Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von M. E. Braddon.

Zweiter Band.

Fünfundzwanziges Kapitel. George Gerard.

Wie schrecklich! rief Celia, fuhr aber fort: Doch freut es mich eigentlich, denn dieser Reiseappetit wird unser Mahl recht zu Ehren bringen.

Mr. Clare gab nun das Zeichen, und die kleine Gesellschaft begab sich ins Speisezimmer, dessen Tisch mit seiner mächtigen Hammelkeule, seiner goldgelben Butter, dem zu Hause gebackenen braunen Kuchen und dem rubinrothen Marmeladenberge den beiden jungen Reisenden wirklich höchst verlockend erschien.

Der Theetischel sang lustig, und Celia kredenzte das duftende Getränk mit vieler Anmuth.

Dem Pfarrer, dem es auch nur selten zu Theil ward, sich mit einem Fremden von Bildung und Intelligenz zu unterhalten vertiefte sich rasch mit Gerard in ein Gespräch, und die Gesellschaft verblieb in anregendem Geplauder nahezu zwei Stunden lang bei Tisch, eine Zeit, während welcher der junge Arzt eine stattliche Anzahl Tassen Thee aus Celia's schönen Händen entgegennahm.

Es war lange, gar lange her, daß Gerard sich in einem so traulichen Familienkreise befunden hatte, und er genoß die angenehmen Stunden mit sichtlichem Behagen.

Sein eigenes Jugendheim war ein höchst trauriges gewesen. Der Vater, ein Verschwenker und wüster Geselle, ließ die Sorge des Erwerbes ganz auf seiner Frau lasten, die sich und ihr Kind nur mühsam mit ihrer Feder durchs Leben kämpfte.

Eben als er eine kleine schottische Universität bezogen hatte, verlor er die liebe Stütze, und nun hieß es, sich ganz allein durchzukämpfen.

Daß der Vater der Mutter bald darauf folgte, konnte nur als eine Erleichterung für die Lage des jungen Mannes betrachtet werden, der, gänzlich mittellos, einzig und allein auf seine eigenen Kräfte angewiesen war.

Ein Charakter von ungewöhnlicher Ausdauer, hatte Gerard beschlossen, das ihm feindliche Geschick zu besiegen und seinen Weg im Leben allein zurückzulegen, so viel Schwierigkeiten es ihm auch bieten möge.

Was nun hatte er sein Vorhaben auch redlich gehalten.

Der junge strebsame Arzt hatte sich durch ein paar Arbeiten in der wissenschaftlichen Welt schon einen Namen von gutem Klang erworben, und hatte er auch immer noch mit materiellen Sorgen zu kämpfen, so konnte doch kaum ein Zweifel darüber herrschen, daß die Zukunft ihm bei seiner Tüchtigkeit auch in dieser Richtung Erfolge einbringen müsse.

Allein er empfand seine Vereinjamung bitter; er hatte Niemand, der an seinem Geschick Antheil nahm, und stand ganz und gar allein für sich im Leben, doch hielt ihn das lebhafteste Interesse, das er seinem Berufe vom ideal wissenschaftlichen Standpunkte entgegenbrachte, und dessen Anstrengungen aufrecht.

An diesem Abende aber gab er sich dem lang entbehrten Zauber traulicher Geselligkeit in vollsten Zügen hin.

Der Pfarrer fühlte sich gleichfalls so ungewöhnlich angeregt, daß er sich nicht wie sonst zurückzog, sondern, seinen Stuhl an den Kamin ziehend, im Wohnzimmer verblieb.

Er hatte Gerard einige Berufsfragen gestellt, die dieser bereitwillig und trefflich erläuternd beantwortete.

Celia, mit einer weiblichen Handarbeit beschäftigt, hörte gleichfalls mit Interesse zu, während sie gelegentlich den Sprechenden verstohlen betrachtete.

Seine ganze Erscheinung, die schon tief in seinem jungen Gesichte eingegrabenen Linien bewiesen, daß er ein Mann sei, dem das Leben nicht eben leicht geworden.

Auch verrieth sein schwarzer, schon ziemlich abgetragener Rock von nicht eben mobilstem Zuschnitt dem kundigen Blicke Celia's, daß der Arzt wohl nur über sehr beschränkte Mittel verfügte.

Seine silberne Uhrkette ohne alle Anhängsel, die junge Eleganz für das Haupterforderniß einer Uhr zu betrachten schienen, bestätigte diese Annahme.

Celia Clare war durchaus keine Freundin der Armut.

Sie betrachtete sie als ein notwendiges Uebel, dessen Anblick schon sie sich möglichst fernzuhalten suchte, und sie war auch bei den Dorfarnen ungleich seltener zu sehen als Laura, deren Geschicklichkeit, mit den Leuten umzugehen, sie nicht genug bewundern konnte.

Trotz allen Widerwillens gegen die Armut erschien ihr aber dieser junge Arzt hier: „interessant“

Sechzehntes Kapitel.

Christ der Mann.

Der nächste Tag war ein Sonntag, und George Gerard hatte sich schon beim Morgengrauen erhoben, um vor dem um neun Uhr stattfindenden Familienfrühstück noch einen Spaziergang über das Moor zu unternehmen.

Ihm bot das Land selbst bei düsterem Januar-Wetter lange entbehrten künstlichen Genuß.

Als er von seiner Wanderung zurückkehrte, fand er Edward Clare im Glashause, eine Cigarre rauchend.

Der epikuräische Pfarrerssohn begrüßte ihn mit den Worten:

„Gütiger Himmel, welch ein Frühhaufstieher Sie doch sind! sogar bei solch unfreundlichem Winterwetter. Nur noch ein paar Worte vor dem Frühstück, denn es bietet sich später vielleicht so bald keine Gelegenheit mehr zum Alleinsein. Celia ist an Sonntagen ganz besonders darauf erpicht, die geziemende Langweile nicht aufkommen zu lassen. Es wäre mir lieb, wenn Sie mit uns zur Kirche gingen. Haben Sie nichts dagegen?“

„Ich hatte mich schon halb und halb dazu entschlossen; glauben Sie denn, daß ich eine Abneigung gegen Kirchen hege?“

„Das kann man nie wissen, meinte Edward. Ich kann mir nicht denken, daß die jungen Londoner eben besondere Freunde des Kirchenbesuches seien.“

„Ich pflegte als Knabe meine Mutter zum sonntäglichen Morgengottesdienste zu begleiten, und das waren meine glücklichsten Tage. Schon um dieser Erinnerung willen gehe ich gern.“

„Ach ja, ein Mann, der seine Mutter früh verloren hat, bleibt sein Leben lang in diesem Punkte gefühlvoll, seufzte Edward, wenn man aber seine Mutter mit der Zeit alt, dick und geschwählig werden sieht, geht viel vom Poetischen der Kindesliebe verloren. Ich will Ihnen sagen, weshalb ich Ihren Kirchenbesuch wünsche. Wir werden John Treverton bei dem Gottesdienste sehen. Da der Kirchenstuhl der Schloßherrschafft dem unseren gerade gegenüber ist, haben Sie da die beste Gelegenheit, ihn fest und genau ins Auge zu fassen.“

„Gut, erwiderte Gerard kurz. Wenn dieser Mr. Treverton und Jack Chicot ein und dieselbe Person sind, so werde ich ihn überall auf den ersten Blick gleich erkennen.“

Celia war beim Frühstück in sprühender Laune und kredenzte den Kaffee mit vollendetster Anmuth. Sie war ihrem Bruder wahrhaft dankbar dafür, daß er in die langweilige einformige Lebensweise des Pfarrhauses einige Abwechslung gebracht hatte. Sie setzte ihren Hut zum Kirchzuge mit noch größerer Sorgfalt auf und schritt während desselben ganz zufällig neben dem Londoner Besuche einher, den sie mit lebhaften Bemerkungen über die Gegend und Umgebung von Hazlehurst auf des trefflichsten zu unterhalten mußte.

Die Gesellschaft aus dem Pfarrhause zählte zu den ersten Kirchenbesuchern. Bald darauf fand sich Mr. Sampson mit seiner Schwester ein, dann kam die pünktliche Lady Barker, deren Sammtpelz den Kirchenbesuchern von Hazlehurst wohl in der dritten Generation schon bekannt war. Auch sonstige Notabilitäten waren schon eingetroffen, als endlich John Treverton erschien.

Gerard sah denselben scharf ins Auge und dachte:

„Der Mann hat sich ungemein verändert, doch ist kein Zweifel, es ist der Gatte der Tänzerin zu Gibber-Street!“

Ja, es war unerkennbar Jack Chicot, obwohl seine Wangen sich gefüllt und geröthet hatten und seine früher so düster blickenden Augen jetzt hell glänzten, so daß er um zehn Jahre jünger erschien, als der Miethmann Mrs. Coitts.

Trug er aber auch das Gepräge eines unentdeckten Mörders, eines Mannes, der eine schwere Gewissenslast mit sich herumträgt?

Durchaus nicht. Er blickte klar und fest vor sich hin, als gäbe es nichts in der Welt, das er zu scheuen hätte. War der Mann schuldig, so war er ein Meister der Heuchelei und Verstellung.

Mrs. Treverton sah ihrem Gatten zur Seite und George Gerard betrachtete sie mit peinlich erregter Theilnahme. Ihr schönes Gesicht leuchtete von Güte und Seelenreinheit und Georg fragte sich: ob es denn auch recht wäre, ihr Glück durch die Unwürdigkeit ihres Gatten zu vernichten? Sollte man ihr das Herz brechen, um John Treverton zu bestrafen?

Edward Clare hatte gesagt, daß er um ihretwillen, um sie zu beschützen und von einer Verbindung mit dem Schurken zu retten, die Wahrheit wissen wolle.

Gerard beobachtete während des Gottesdienstes Treverton unausgesetzt, und fand ihn ungemein ruhig und heiter, was den jungen Arzt in der Erinnerung an die schöne Baire etwas gegen ihn verbitterte. Er sagte sich:

„Wäre die Unglückliche meine Gattin gewesen.“

wie hätte ich ihr grausames Schicksal betrauert trotz ihrer Entwürdigung. Doch wäre sie meine Gattin gewesen, sie wäre auch niemals zu solcher Entwürdigung gesunken. Ich hätte es mir zur Lebensaufgabe gestellt, sie zu retten.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Wiener Carroussel.

Gestern Vormittags 9 Uhr fand in der Reitschule der königlich ungarischen Leibgarde in Wien eine K o s t ü m p r o b e der Reißigen und Jäger, welche den Waffentanz im großen Carroussel auszuführen bestimmt sind, statt. Hierzu hatten sich der Herzog von Württemberg, Graf Hans Wilczek, Graf Meran, der unermüdbliche Arrangeur des Carroussells General Graf Török, der Kommandant der Gardereiter v. Berseviczy, Rittmeister Klastersky und der Maler Jux eingefunden. Ganz prächtig nahmen sich die Reißigen — von 24 Gardereitern dargestellt — in ihren bunten Kostümen, streng im Renaissancestile gehalten, aus. Ueber Panzerhemden aus Stahl tragen sie ein Wams aus bunten Stoffen, die Füße stecken in gelben Pappenheimern mit Schnallen an der Außenseite und als Kopfbedeckung tragen sie Stahlhauben. Als Gegenstück dienen die Jäger zu Pferde, von 24 Unteroffizieren des in Wien garnisonirenden 6. Husaren- und 2. Ulanen-Regiments dargestellt. Auch ihr Kostüm ist streng im Renaissancestile gehalten, ebenfalls in bunten Farben und sie tragen dieselbe Fußbekleidung, wie die Reißigen, jedoch ohne Schnallen, auch kommen bei ihnen keine Panzerhemden vor und als Kopfbedeckung tragen sie die breitkrämpigen, mit Federn geschmückten Jägerhüte der damaligen Zeit. Ihre Schwerter sind kürzer als jene der Reißigen und statt der Turnierlanzen tragen sie Jagdspieße; sie reiten braune Pferde mit möglichst wenig Nuancen von Licht und Dunkel. Der Einzug dieser Abtheilung wird aus 12 Reißigen und 12 Jägern bestehen, welche die 4 Herolde, dargestellt von den besten Reitern der spanischen Schule, folgen; den Schluß bilden abermals 12 Jäger und 12 Reißige. Nach dem prächtig arrangirten Aufmarsche vor der Hofloge begeben sich je 12 Reiter in die vier Ecken der Reitschule und die Herolde reiten eine Quadrille in der Gargart der hohen Schule.

Die Pracht der Kostüme, welche für das glänzende Schauspiel in der Wiener Reitschule vorbereitet werden, erinnert fast an die Herrlichkeit der Festzugstoiletten. Es wird da ein Reichthum an Farben und glühenden Goldgeweben entfaltet werden, der geradezu fabelhaft ist. In einer detaillirten Schilderung der verschiedenen Kostüme lernen wir die folgenden Werke der Schneiderkunst kennen:

Für den Erzherzog Wilhelm ist ein crèmefarbiger, mit weißer Seide und Gold durchwirkter Brokat gearbeitet worden, der, mit Hermelin besetzt, von delikatester Wirkung ist. Für den Grafen von Meran wurde ein schwerer, grüner Seidenstoff, mit goldenen Lilien-Ornamenten bestreut, eigens angefertigt; desgleichen für den Erzherzog Eugen ein lichtgelber Sammt, nach alten Mustern mit dem burgundischen Granatapfel geschmückt, dessen einzelne Exemplare durch hohes Rankenwerk mit einander verbunden sind. Von glänzendster Wirkung ist das Kostüm des Grafen Hans Wilczek, eines Hauptleiters der Unternehmung, größtentheils aus alten Prachtstoffen mit eingewebter alter Umschrift; die granatrothen, sammtenen Puffärmel, beinahe zwei Elle daube zu nennen, sind Prachtstücke der Schneiderkunst. Unter den Damentkostümen ist das der Gräfin Marsfeld, welches einem Holbeinschen Porträt entlehnt wurde, von fabelhafter Schönheit. Der Hauptstoff ist dunkle, es und hellere Braun in reichen Phantasieblumen gepreßt, welche mit goldener und blaueisener Stickerei gehöht sind. Diesen Stoff unterbrechen Einfaßstreifen von bunt, aber äußerst zart und hell nuancirtem Seidenstoff. Als Säume und Säumchen dienen Silberborten, welche in reichen Mustern mit einer Unzahl Türken bedeckt sind. An Perlensträngen, Ketten, Agraffen und Knöpfen ist eine Masse echten Schmuckes daraufgenäht. Sehr prächtig ist ferner unter den Kostümen, die ebe jetzt fertig werden, das der Gräfin Schönborn; die Robe dunkelroth, über und über mit feinen goldenen Arabesken besetzt; der Leib allein ist ein Kunstwerk, von zwei prächtigen Puffärmeln flankirt, ist er sozusagen ein Harnisch aus uralten echten Goldgewebe, das sich wie ein goldenes Hautrelief anzieht und mit merkwürdigen Passamentieren von bunter Arbeit garnirt ist. Das Kostüm der Gräfin Pallavicini, einer sehr stattlichen Erscheinung, wird monumental wirken; es brennt in Roth und Gold und hat zwei mächtige, offen herabgehende Schleppeärmel mit goldenen Epauletten. Gräfin Hardegge bekommt ein Kostüm aus dunkelrothem, mit glühenden Goldfäden gezeirtem Sammt, Fürstin Alfred Vietenstein braunen Sammt mit silbernen Spitzen. Comtesse Apponyi schwarzen Sammt mit Gold. Gräfin Colloredo einen hellgrauen, mit bunten, golddurchwirkten Blumen über und über geschmückten Brokat u. s. w. Diese Einzelheiten mögen dem Leser einen Begriff von der Pracht geben, welche da entfaltet werden wird, einer Pracht, die bei dem Schauspiel selbst in einen unverwirrenden Gesamteindruck zusammenschwimmen muß, in dem über, wie das nicht anders möglich, die bewundernswürdigen Details untergehen werden.

gokm